Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

171. Jahrgang Rastede, 20. September 2019 Nr. 9

AUSGABE ZUM 170 JÄHRIGEN JUBILÄUM

























Grußwort des Bundesvorsitzenden Uwe Jurgsties

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Memelländer,

am 3. Juli 1849 erschien in Memel aus der Druckerei Teubert und Stobbe die erste Ausgabe des "Memeler Dampfbootes", das zunächst drei Mal die Woche erschien. Ab dem Jahr 1872, als Willy Siebert die Druckerei kaufte, wurde das Dampfboot täglich herausgegeben und entwickelte sich bald zur führenden Tageszeitung des Memellandes.

Als am 8. Oktober 1944 unser Memeler Dampfboot den Heimathafen Memel verlassen musste, gab der damalige Redakteur Martin Kakies am 6. Februar 1945 in Heiligenbeil die vorerst letzte Ausgabe des Dampfbootes heraus.

Dennoch ist unser Memeler Dampfboot nicht untergegangen und hat als einzige ostpreußische Zeitung die Kriegswirren bis heute überlebt. Unter dem Titel "Memeler Rundbrief" erschienen die ersten Nachkriegsausgaben, ehe mit Datum 5. Januar 1950 unsere Zeitung wieder mit dem alten Namen "Memeler Dampfboot" erscheinen durfte.

Die in den Jahren 1959/60 von F. W. Siebert in der Oldenburger Ostlandstraße aufgebaute Druckerei wurde 100 Jahre nach Übernahme der Druckerei durch seinen Großvater in Memel im Jahr 1972 an die Fa. Köhler und Foltmer verkauft und die Herausgeberschaft der Zeitung nach dem Tode von F. W. Siebert im Jahre 1983 an die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. übertragen. Nach dem Ausscheiden von Herrn Foltmer im Jahr 1988 hat Herr Dieter Köhler die Druckerei alleine weitergeführt, im Baumschulenweg in Oldenburg ein neues Betriebsgelände errichtet und im Juni 2008 den Betrieb an seine Tochter Tina übergeben. Der Betrieb wird seit der Fusion mit der Firma Text Team seit dem Jahr 2011 unter der Firmierung Köhler + Bracht am Standort Rastede (nahe Oldenburg), Brombeerweg, unter der Leitung von Tina Köhler und Maria Kathmann weitergeführt.

Das bis zum 2. Weltkrieg in Memel als Tageszeitung erschie-"Memeler Dampfboot", welches nach dem Krieg bis heute monatlich erscheint, ist das Mitteilungsorgan aller Memelländer. Seit Wiedererscheinen nach dem letzten Krieg führte es durch Suchanzeigen Tausende von Familienmitgliedern, Freunden und Nachbarn wieder zusammen, gab Aufschluss über den Verbleib von Landsleuten, Hinweise zum Lastenausgleich und vieles mehr. Auch für die Heimat- und Familienforschungsgruppe innerhalb der AdM ist das Dampfboot eine wichtige Ouelle der Sammlung von Daten und Aufklärung von Schicksalen geworden. Ebenso informiert es nach wie vor über die Treffen der Memellandgruppen, Ortsgemeinschaften und Kirchspiele sowie die großen Treffen und Aktivitäten der AdM. Berichte aus früheren Zeiten der Heimat gehören ebenso dazu wie die Informationen über die Entwicklungen und Veränderungen im heutigen Memelland. Auch mit unseren Landsleuten, die in der Heimat verblieben sind, sich in den Vereinen der Deutschen in Heydekrug und Memel zusammengeschlossen haben und eigene Begegnungsstätten unterhalten, sind wir dank unserer Heimatzeitung stets verbunden.

Anlässlich der Vollendung des 170. Jahrgangs gilt mein Dank heute besonders der Familie Köhler für ihre jahrzehntelange gute Zusammenarbeit, den Redakteuren für ihren Fleiß und Idealismus sowie allen Lesern, welche durch ungezählte Zuschriften und Einsendungen unsere Heimatzeitung all die Jahrzehnte bereichert haben und es gottlob bis heute tun.

170 Jahre Memeler Dampfboot heißt, dass wir die älteste noch erscheinende ostpreußische Heimatzeitung sind, und das erfüllt uns mit Stolz. Das Memeler Dampfboot war, ist und bleibt das Mitteilungsorgan aller Memelländer, für unsere Landsleute in der Heimat und alle anderen gleich an welchen Ort dieses Erdteils es sie nach dem Kriege verschlagen hat.

Bleiben Sie unserer Heimatzeitung auch künftig treu! Und wenn die Erlebnisgeneration so langsam von uns geht, ist es umso wichtiger, dass auch die Nachkommen unser Memeler Dampfboot weiter beziehen, um den nördlichsten



Teil Ostpreußens, unsere Vorfahren unsere Kultur und Geschichte im Bewusstsein von Kinder und Kindeskinder zu halten. Die Memelländer und das Memelland dürfen nicht aus dem Bewusstsein unseres Volkes verschwinden! Das Memeler Dampfboot wird auch weiterhin dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. Wir bleiben auf Kurs!

Uwe Jurgsties Bundesvorsitzender der AdM (Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise)

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.

E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 974 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de. Internet: www.memelerdamofboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig, Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 4,00 \in , jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 \in . Auslandsgebür ohne Luftpost 52,90 \in , mit Luftpost 58,50 \in . Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Grußwort des Bürgermeisters Vytautas Grubliauskas

m 3. Juli 1849 erschien in Memel die erste Ausgabe des "Memeler Dampfboots" und wurde bis 1944 von der Firma F.W. Siebert in dem heute noch stehenden Verlagsund Druckhaus in der Libauer Straße, der heutigen Manto g., gedruckt.

Am 4. Oktober werden Sie den 170. Geburtstag Ihrer Heimatzeitung mit einer Feierstunde und Ausstellungseröffnung in der Simonaitytes Bibliothek begehen und eine Gedenktafel am Druckhaus der Firma F.W. Siebert anbringen.

Wir freuen uns, dass die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise als Herausgeber und die Firma Köhler + Bracht aus Rastede, dem heutigen Verlag des "Memeler Dampfboots", dieses besondere Jubiläum in unserer gemeinsamen Heimatstadt begehen.

Möge die Zeitung noch viele Jahre Bindeglied zwischen den Memelländern fern der Heimat und der heutigen Bevölkerung in dieser einzigartigen Stadt, sowie des Memellandes und Litauen sein.

Klaipeda, 2. September 2019

Vytautas Grubliauskas Bürgermeister



170. Geburtstag "Memeler Dampfboot" in Klaipėda/Memel

Als eine der ersten und erfolgreichsten Tageszeitungen in Nordpreußen bzw. des späteren Memelgebietes möchte ich der Leserschaft und der Redaktion des "Memeler Dampfbootes" zum 170. Geburtstag im Namen des Gemeinderates und der Stadt Mannheim, aber auch ganz persönlich meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

Noch immer erfüllt die Heimatzeitung für Geschichte und deutsch-litauische Beziehungen die wichtige Funktion, Brücken zwischen Deutschland und Litauen zu bauen und trägt damit auch zur europäischen Einigung bei.

Brücken bauen zwischen der deutschen und der litauischen Bevölkerung und einen Beitrag zur Völkerverständigung und zur Europäischen Integration zu leisten - dieses Ziel verfolgten auch die Städte Mannheim und Klaipėda, als sie 2002 einen Städtepartnerschaftsvertrag unterzeichneten.

Durch die frühere Zugehörigkeit Kleinlitauens (Memelland) mit den Städten Klaipėda (Memel) und Šilutė (Heydekrug) zum Deutschen Reich besteht eine enge historische Verbindung zwischen Memel und Deutschland. Mannheim verbindet mit der Region eine fast ebenso lange Geschichte. Bereits 1915 übernahm Mannheim eine Patenschaft für das damals noch preußische Memel, die 1953 auf Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer erneuert wurde. Ab diesem Zeitpunkt fanden in der Patenstadt bis 1997 alle zwei Jahre Bundestreffen statt. 1961 wurde während eines

solchen Treffens in Mannheim der Memelgedenkstein eingeweiht, 2002 wurde schließlich die Städtepartnerschaft mit Klaipėda begründet.

In den vergangenen Jahren haben Mannheim und Klaipeda in vielen Bereichen eng zusammengearbeitet. Zwischen Bürgerinnen und Bürgern der Partnerstädte sind zahlreiche Verbindungen entstanden. Ich bin sehr froh darüber, dass unsere Partnerschaft Früchte trägt und wir einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten können.

Zum 170. Jahrestag wünsche ich den Leserinnen und Lesern sowie der Redaktion des Memeler Dampfbootes alles Gute. Ich freue mich, wenn die Zeitung weiterhin einen Beitrag leistet, die Beziehung



zwischen Deutschland und Litauen zu vertiefen und zu festigen und die Stadt Mannheim in dreißig Jahren zum 200. Geburtstag gratulieren darf.

Mannheim, September 2019

Dr. Peter Kurz Oberbürgermeister

Drei Generationen Buchdrucker und Zeitungsverleger

Die Geschichte der Firma "Friedrich Wilhelm Siebert, Memel"

Zusammengestellt von Karin Gogolka geb. Gusovius, jüngste Enkeltochter von Willy Siebert



Mit einer 1/0janrigen Geschichte des "Memeler Dampfboot" ist eine über 225 Jahre alte Familiengeschichte des Geschlechts Siebert so eng verbunden, daß die Namen "Siebert" und "Dampfboot" weit über die heimatlichen Grenzen zu einem Begriff geworden waren. Vom Jahre 1872 an vererbte sich die alte Firma F.W. Siebert mit Buchdruckerei und Verlag des "Memeler Dampboot" von einem Sohn auf den anderen, drei Generationen hindurch. Auch die gewaltsame Trennung des Namens F.W. Siebert vom Firmennamen im Jahre 1939 mit gleichzeitiger "Kommandierung zu informatorischen Zwecken" des letzten Verlagsleiters F.W. Siebert, sich nach der Rückgliederung des Memelgebiets der Verlag und die Buchdruckerei gleich Tausender von Zeitungsbetrieben über die Winklersche Verlagsanstalt in die nationalsozialistische "Standarte GmbH" aufgehen mußte, vermochte den alten Stamm des Namens Siebert nicht von den Wurzeln des "Memeler Dampfboot" zu lösen.

Das gleiche Schicksal vollzog sich übrigens auch an den Zeitungsverlagen "Memelländische Rundschau" in Heydekrug (Inhaber Karl Heinz Siebert) und "Grünberger Tageblatt" in Grünberg/Schlesien (Inhaber Friedrich Wilhelm Siebert früher Heydekrug).

Den Anfang der Buchdrucker machte Friedrich Wilhelm Siebert, geb. 1833 in Heilsberg/Ostpreußen, der 1861 in Heydekrug eine Buchdruckerei gründete und dort das "Heydekruger Kreisblatt" herausgab. 1865 heiratete er Helene Emilie Walter. 1866 kam Friedrich Wilhelm Siebert nach Memel, erwarb dort durch Kauf zwei weitere Buchdruckereien, und im Jahre 1872 gingen Buchdruckerei und Verlag des "Memeler Dampfboot" von August Stobbe in seinen Besitz über. Aus der Ehe entsprossen elf Kinder - sechs Söhne und fünf Töchter, wovon zwei Söhne nach der Geburt starben. Die vier anderen Söhne erlernten das Buchdruckerhandwerk.

Der Sohn Hermann Wilhelm (Willy) Siebert, geb. 1868 in Memel, erwarb zunächst die kleine Buchdruckerei von Holz und Schernus in der Großen Wasserstraße und gab zweimal wöchentlich neben der "Memeler Zeitung" in seinem Verlag auch die "Lietuwiszka Ceitunga", ein Blatt für die litauisch sprechende Bevölkerung, heraus. Er heiratete 1895 Wilma Helene Fütterer aus Swinemünde.

Im Jahre 1899, dem Tage des 50jährigen Bestehens des "Memeler Dampfboot", verschmolz er sein eigenes Unternehmen mit dem Verlag seines Vaters und wurde Teilhaber. Er übernahm nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1900 die Geschäftsführung mit seiner Mutter Helene Siebert, geb. Walter. Helene Siebert widmete sich schon zu Lebzeiten ihres Mannes mit viel Liebe und Verständnis dem Unternehmen. Als kluge und gebildete Frau hatte sie

bedeutenden Anteil an der inhaltlichen Gestaltung der "Memeler Zeitung" und späterhin des "Memeler Dampfboot" genommen.

Willy Siebert wurde am 1. Januar 1909 alleiniger Inhaber der Firma. Das Grundstück Börsenstraße Nr. 8 ging durch Vererbung in seinen Besitz über. 1924 wurde auf dem Grundstück der Teilbau eines geplanten Gesamtneubaus des Druckereibetriebsgebäude errichtet. Nach der Abtrennung des Memelgebiets vom Deutschen Reich wurde 1922 die bisherige Firma in die "F.W. Siebert Memeler Dampfboot AG" umgewandelt. Willy Siebert war bis Anfang 1925 Verlagsdirektor der AG und danach bis zu seinem Tode stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender, von 1905 bis 1915 Stadtverordneter und bis 1919 Stadtrat in Memel. Von 1910 bis 1925 war er außerdem Vorstandmitglied des Vereins Ostpreußischer Zeitungsverleger e. V. 1925 starb Willy Siebert an einem Herzschlag beim abendlichen Spaziergang.

Von seinen fünf Kindern - drei Söhne und zwei Töchter - sei hier nur der jüngste Sohn erwähnt: Friedrich Wilhelm (Friedel) Siebert, geb. 1899 in Memel. Dieser widmete sich nach der Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg zunächst der landwirtschaftlichen Ausbildung. Nach dem Tode seiner beiden älteren Brüder im Jahre 1918 erlernte er als Volontär von 1919 bis 1922 das Buchdruckerhandwerk bei der "Hartung'schen Zeitung" in Königsberg, studierte dann 6 Semester Volkswirtschaft und Jura an der "Albertina-Universität" in Königsberg, bestand 1926 die Meisterprüfung als Schriftsetzer in Leipzig und übernahm nach weiterer vieljähriger Tätigkeit in größeren Buchdruckereien und Zeitungsverlagen am 1. April 1928 die Leitung des

väterlichen Betriebes. Im Zweiten Weltkrieg geriet er bei den letzten Rückzugsgefechten in Pommern in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr und Verlust des Memeler Verlages setzte er die fast 125 jährige Tradition seiner Vorfahren zunächst mit der Herausgabe des "Memeler Rundbrief" in Oldenburg fort, der ab 1. Januar 1950 wieder unter dem Titel "Memeler Dampfboot" erscheinen konnte.

Zur gleichen Zeit gründete Friedrich Wilhelm Siebert einen kleinen Buchdruckereibetrieb in fremden Räumen in Oldenburg. In seinem Buchverlag wurden zahlreiche Heimatbücher namhafter Heimatschriftsteller verlegt. 1960 konnte der Betrieb dann eigene Geschäftsräume beziehen. Auch sein 1942 geborener Sohn Bernd Friedrich Wilhelm Siebert erlernte das Buchdruckerhandwerk.

Im Juli 1972 wurden der Buchdruckereibetrieb sowie der Verlag des "Memeler Dampfboot" auf Leibrente an die Firma Werbedruck Köhler + Foltmer, Oldenburg, verkauft. 1982 legte Siebert per Vertrag fest, daß die Herausgeberschaft des "Memeler Dampfboot" nach seinem Ableben an die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. (AdM) übergeben wird. 1983 verstarb Friedrich Wilhelm Siebert. Somit befindet sich ein Stück Familientradition nicht mehr im Siebertschen Familienbesitz.

Der Verlag des "Memeler Dampfboot" wird heute nach dem Ausscheiden von Herrn Foltmer, der Übergabe an die nachfolgende Generation innerhalb der Familie Köhler und einer Fusion in 2011 unter dem Dach der Firma Köhler + Bracht am Standort Rastede (nahe Oldenburg), Brombeerweg, weitergeführt.

Druckhandwerkskunst trifft auf moderne Technologien – seit 47 Jahren als Verlag tätig Wie unser "Dampfboot" bei Köhler + Bracht entsteht

iebe Leserinnen und Leser, seit dem Jahr 1972 sind wir für Sie als Verlag des Memeler Dampfboots tätig und freuen uns, Sie jeden Monat regelmäßig mit vielen interessanten Artikeln aus der alten Heimat, seien es aktuelle Ereignisse, Treffen, Informationen über Geschichte oder Ihre persönlichen Erlebnisse aus der Vergangenheit zu unterhalten. Sie sind eine sehr treue Gemeinschaft, die weiterhin sehr rege Kontaktpflege betreibt und dafür sorgt, dass viele Erinnerungen am Leben bleiben ohne den Blick für die Zukunft zu verlieren.

Wir bedanken uns herzlich bei der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, insbesondere dem Vorstand, aber auch bei allen Leserinnen und Lesern für die gute Zusammenarbeit und Ihren engagierten Beitrag.

Ihre Redaktion und Verlag des Memeler Dampfboots

Wie in jeder Jubiläumsausgabe stellen wir Ihnen die Fertigungsschritte des Memeler Dampfboots und die beteiligten Personen kurz vor:

Das Telefon klingelt und ein MD-Leser möchte eine Anzeige schalten oder eine Adressänderung vornehmen, es geht um die Bezahlung der Bezugsgebühren oder es gibt ein Problem mit der Lieferung der Zeitung:

Unsere Mitarbeiterinnen, Frau Kloppenburg und Frau von Aschwege sind für Sie da, alle anstehenden Fragen zuvorkommend und kompetent zu klären. Es erfolgen Abbestellungen, die geregelt werden müssen, aber am meisten freuen wir uns natürlich über Neubestellungen.

Die bei uns oder direkt bei der Redaktion eingehenden Artikel werden von unserem Redakteur Florian Möbius bearbeitet. Als nächster Schritt wird in Zusammenarbeit mit unserer Druckvorstufe in Person von Herrn Hassenewert und Herrn Sühring das gesamte Layout der Zeitung mit den Texten, Bildern und Anzeigen fertiggestellt.

Die weiteren Schritte sind ein Arbeitstag für das eigentliche Drucken der Zeitung, ein Arbeitstag für die Verarbeitung der gedruckten Bogen zu einer kompletten Zeitung. Es folgen zwei Arbeitstage für die Adressierung, das Postversandfertigmachen und Ausliefern des MDs beim Postzeitungsdienst.

Monat für Monat wird das MD ohne Ausnahme zum 20. des Monats bei der Post für die Aussendung an die Leser angeliefert. Wenn der 20. auf ein Wochenende trifft, dann erfolgt die Auslieferung immer an dem letzten Werktag davor.

Ab dem 10. des nächsten Monats geht es erneut los. Anzeigen und Texte werden gesichtet und bearbeitet. Es wird langsam wieder etwas hektischer und fünf Tage vor Auslieferung beginnt wieder die entscheidende Phase der Herstellung.







Von Haus zu Haus Die Geschichte der "Dampfboot-Häuser"

inter zwei alten knorrigen Linden fand sich eine, jener hübschen, für Alt-Mcmel typischen einstöckigen Häuser mit sparsam verzierter Front und hölzerner Freitreppe, deren Geländer mit blanken Messingkugeln geschmückt war: Börsenstraße Nr. 8, das Mitte des 19. Jahrhunderts in den Besitz der Familie Siebert gelangte, Das Grundstück wies mit seiner 45 Meter langen Hauptfront nach der Libauer Straße, während eine weitere kürzere Seite an die Roßgartenstraße grenzte. Zunächst befanden sich auf dem Grundstück das altbekannte Wohnhaus an der Ecke Roßgartenstraße, in dem sich zunächst der Druckereibetrieb der Firma F. W. Siebert in seinen Anfängen befand, und ein kleines Wohnhaus auf dem Hof. Ein langer Gartenzaun zwischen Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude beherrschte noch die Hauptfront an der Libauer Straße.

Schon nach kurzer Zeit verlangte die Erweiterung des



Die "Dampfboot- Häuser 1900, 1925, 1939.

Druckereibetriebes die Einrichtung weiterer Betriebsräume. So entstanden im Laufe der Zeit bis zum Jahre 1900 der Mittelbau mit Haupteingang, von zwei schmalen Putzlisenen eingefasst, mit der Inschrift: Buchdruckerei und lithographische Anstalt F. W. Siebert, Verlag des "Memeler Dampfboot", der die Kontor- und Redaktionsräume aufnahm. Im Anschluss an das Druckereigebäude in der Roßgartenstraße wurden Räume für die Lithographie, Steindruckerei und Buchbinderei geschaffen, und auf dem Hof wurde ein Lagerraum für die Papiervorräte errichtet. Das Wohnhaus wurde bis zum Tode der Gattin von Friedrich Wilhelm Siebert im Jahre 1910 von der alten Familie Siebert benutzt. So unzulänglich das Durcheinander kleiner, ineinander geschachtelter Bauten mit ihren verschiedenen Dachkonstruktionen und Raumhöhen, ihrem Auf und Ab von Stufen und Treppchen im Inneren, ihrer mangelhaften Beleuchtung und Übersichtlichkeit zunächst auch schien, so erstaunlicher war es doch. wie hier im Laufe der Zeit nicht nur die Geschäftsleitung, Redaktion, Hand- und Maschinensetzerei und Lithographie, sondern später auch Rotationsdruck, Stereotypie und Klischee-Anstalt immerhin ausreichend Platz fanden.

1924 genügten diese Räume dann doch nicht mehr den sich immer weiter steigernden Ansprüchen. Unter Willy Siebert gelangte der schon lange vorgesehene Plan eines großzügigen Erweiterungsbaues zur Ausführung. Auf dem Hof entstand ein vierstöckiges, modernes Betriebsgebäude



Sozusagen "Unter den Linden" Wohnhaus Siebert und Betriebsgebäude nach 1925.

mit großen, hellen und übersichtlichen, zentral beheizten Arbeitsräumen. Hier wurden außer der Akzidenzsetzerei und Buchdruckereiabteilung, die weiterhin in dem alten Gebäude an der Roßgartenstraße verblieben, alle technischen Betriebsabteilungen zweckentsprechend aufgenommen.

Freilich lag dieses ansehnliche Gebäude abseits vom Blick der Öffentlichkeit, die nach wie vor mit der doch etwas dürftigen Ansicht bunt zusammengestellter Häuser und Häuschen an den drei Straßenfronten begnügen musste. Aber die Bebauungsvorschrift, die hier mit Recht eine mindestens dreistöckige Bauweise forderte, machte es unmöglich, gleichzeitig auch noch einen dem Zweck, der Lage und der Bedeutung des Unternehmens entsprechenden Neubau an der Straße zu errichten.

Um wenigstens etwas zu tun, beschränkt man sich darauf, der Hauptfront nach der Libauer Straße ein neues Gesicht zu geben, indem man dem alten Bau im Jahre 1925 eine "Maske" mit kräftig profiliertem, ansprechend verputztem Mauerwerk, breitem Eingang und geräumigen Schaufenstern verblendete. Natürlich konnte das nur ein Provisorium sein.

Nachdem gegenüber, auf der anderen Seite der Libauer Straße, inzwischen die Städtische Sparkasse entstanden war, wurde 1938 der Beschluss gefasst, erneut Hand an's "Dampfboot-Haus" zu legen.

In der Roßgartenstraße wurde in den ersten Februartagen des Jahres 1938 mit dem Abbruch der Altbauten begonnen. Im ersten Bauabschnitt wurde innerhalb von vier Monaten ein Eisenbetonbau für die Erweiterung des Druckereigebäudes bis zur Roßgartenstraße errichtet. Hier fanden vorübergehend die gesamte Verwaltung und Schriftleitung ein behelfsmäßiges Unterkommen.

Im "Dampfboot" vom 8. Juni 1938 las man: "Kleine Tragödie an der Straßenecke! Nun verschwindet das alte Dampfboot-Gebäude endgültig. Wer am Donnerstag die Börsenstraße entlang ging, der wurde Zeuge einer wahren Tragödie, die sich an der male-

rischen Ecke unseres Dampfboot-Gebäudes abspielte: Die alte Linde, die mit ihrem seltsam gebogenen Stamm und der mächtigen Krone schon seit vielen Jahrzehnten die Ecke an unserem Hause beschattete, musste dem Angriff von Axt und Säge weichen. Es ist schade um den schönen Baum. Aber sein Ende ist erst der Anfang der Abbrucharbeiten an der Dampfboot-Ecke. In der nächsten Woche wird das Gebäude endgültig von seiner Ecke verschwinden, und in den kommenden Monaten wird an dieser Stelle ein eindrucksvoller Neubau entstehen, der eine besondere Zierde des Mittelpunktes unserer Stadt werden soll.

Solange noch die alte Linde ihre Krone über das malerische Geländer mit den blanken Messingkugeln wölbte, sah diese Ecke recht schön aus, und mancher mag bedauert haben, dass sie nun verschwinden muss. Nachdem aber jetzt der Baum nicht mehr dort ist, hat die Ecke ihren Reiz völlig eingebüßt, und übriggeblieben ist nur ein kleines unscheinbares Häuschen. Es wirkt jetzt so nüchtern, dass man sich beinahe freut, dass es nicht mehr lange stehen wird.

Schon seit Tagen tragen die Arbeiter Bretter und Mauerschutt aus den geräumigen Zimmern dieses Hauses, und das Obergeschoß ist schon vollkommen ausgehöhlt, dass nur noch die Außenmauern stehen. Am Donnerstag wird die Schriftleitung in den Neubauteil in der Roßgartenstraße einziehen und dann wird der Abbruch mit Riesenschritten vorwärts gehen. Die Messingkugeln sollen einen Ehrenplatz auf den Dachausbauten des Neubaues erhalten, um so ein Stückchen Äußerlichkeit der fast ein Jahrhundert alten Dampfboot-Tradition auf das neue Gebäude hinüberzuretten. Wenn wir die Kugeln hoch oben in der Sonne blitzen sehen werden, dann werden wir uns so manches Mal gern an unser kleines Dampfboot-Häuschen und die alte Linde erinnern.

Planmäßig wurden im Juni 1938 auch die übrigen Altbauten an der Libauer Straße abgebrochen, um für den Hauptbau Platz zu machen. Die Front an der Libauer Straße wurde, um diese zu verbreitern, etwa zwei Meter zurückverlegt: einerseits schmerzlich für Bauherrn und Architekten, denn eng genug ging es ohnehin schon zu, aber andererseits nicht nur für den Verkehr, sondern auch für die Wirkung und das Ansehen des geplanten Neubaus von ungeheurem Vorteil. So ging Ende des Jahres 1938 das Projekt seiner Vollendung entgegen und konnte im Frühjahr 1939 in allen Teilen bezogen werden.

Die Dampfbootverwaltung. der Vertrieb und alle jene Stellen, die mit Publikumsverkehr zu tun hatten, wurden im Erdgeschoß in einer geräumigen Halle und in einer Flucht von Einzelzimmern an der Ecke Libauer- und Roßgartenstraße untergebracht (diese Ecke wurde durch einen Bombenangriff schon Ende 1944 restlos zerstört). Die Schriftleitung des "MD" und der Lietusiszka Ceitunga lagen darüber im ersten Obergeschoß in unmittelbarer Verbindung mit den Druckereibetriebsräumen. In dem erweiterten Druckereigebäude konnten sich die Zeitungssetzerei und die Buchbinderei weiter ausbreiten, während die Akzidenzsetzerei und die Buchdruckabteilung neue, grö-Bere und zweckentsprechende Säle erhielten. Auch für die bisher nur behelfsmäßig untergebrachte Reproduktionsanstalt wurden eigene, auf ihre Bedürfnisse und Erweiterung zugeschnittene Räumlichkeiten geschaffen. Eine Rohrpostanlage verband die einzelnen Abteilungen. Das Erdgeschoß an der Libauer Straße nahm außer den Dampfboot-Räumen drei moderne Läden mit großen Schaufenstern auf, in

denen die AEG, Kaisers Kaffee-Geschäft und die Linden Apotheke untergebracht waren. In den Obergeschossen gab es eine Anzahl Drei-. Vierund Fünfzimmerwohnungen modernster Art, während die Obergeschosse in der Roßgartenstraße außer den Schriftleitungen Büro-Mietraume und im oberen Geschoß zwei Dienstwohnungen aufnahmen.

Die Aufgabe. eine befriedigende architektonische Lösung in Grundriss und Aufbau zu finden, war nicht leicht. Der Bau konnte wegen seines Umfangs nicht mehr ausschließlich den Zwecken des Memeler-Dampfboot-Betrieb vorbehalten bleiben. Es musste aus Raum- und wirtschaftlichen Gründen auch Läden, Büros und Wohnungen aufnehmen. Es musste aber trotz verschiedenartigen dieser Zweckbestimmungen auch ein würdiges, wohlgeordnetes Ganzes darstellen, das in seinen Proportionen der gegenüberliegenden Sparkasse ebenbürtig war und mit dieser gemeinsam das "Tor" zur Libauer Straße bildete. Überdies waren hier, an einer der markantesten Stellen im Stadtbild, nicht nur eine, sondern drei Straßen-Schauseiten zu gestalten: in Richtung auf die Libauer-, die Börsen- und die Roßgartenstraße. Diese Lösung lag in den bewährten Händen des Architekten Dipl.Ing. Reißmann, von dem der Entwurf zu unserem Neubau stammte und der auch gemeinsam mit Architekt Nixdorf die Bauleitung ausübte. Der Gesamtbau wurde von der führenden alten Baufirma Hermann Domscheit in knapp einem Jahr ausgeführt.

Ob und wie weit der 1939 vollendete Bau, nunmehr das "Dampfboothaus", im eigentlichen Sinne allen Ansprüchen genügte, die gerechterweise an ihn gestellt werden konnten, darüber zu urteilen waren uns ganze fünf Jahre Zeit gegeben.

Das durch Bomben und Beschuß stark beschädigte Gebäude ist nach dem Krieg, wenn auch mit etwas fremdartig erscheinenden Elementen versehen, wieder aufgebaut worden. Wie auch immer, es ist, zumindest für uns, wieder das "Dampfboot-Haus".



Das "neue" Verlags- und Druckhaus des MD. Gegenüber die Sparkasse.



So sah das frühere Damptboot-Haus um 1999 aus.

Memel vor 170 Jahren

Ein interessanter Blick in Memels Stadtgeschichte, wie sie 1848, ein Jahr vor der Gründung des "Memeler Dampfboot", im "Memelschen Wochenblatt" dargestellt wurde.

Nach einem Beitrag von Max Szameitat

as Jahr 1848 war ein besonders wichtiger Markstein in der Entwicklung des politischen, staatlichen, städtischen und gesellschaftlichen Lebens in Deutschland. Es ist interessant zu verfolgen, wie sich die großen, weltbewegenden Umwälzungen jener Zeit im Leben der Stadt abzuzeichnen und auszuwirken beginnen. Manchmal zögernd, aber dennoch unabwendbar, hielt die "neue Zeit" ihren Einzug auch in den fernöstlichen Zipfeln des preußischen Staates.

Am malerischsten erschien das Stadtbild wie auch in den späteren Jahren von Sandkrug her. Die zahlreichen Mühlen, deren Flügel sich lustig im Winde drehte, zusammen mit den schlanken Masten der vielen im Hafen liegenden Segelschiffe gaben der Stadt um 1850 herum ein besonders reizvolles Gepräge. Noch war die Zeit der Dampfmaschinen erst im Aufbruch. Nur ein einziges Sägewerk, der spätere Holzplatz Ellberg in Janischken, hatte sich auf Dampf umgeschaltet. Alle anderen Holzplätze benutzen noch die Kraft des Windes zum Antrieb für ihre Sägen, die unablässig das Holz zum Export zerschnitten. Selbst auf den damals noch nicht niedergelegten hohen Festungswällen der Altstadt drehten sich, durch den hohen Standort begünstigt, munter die Flügel mehrerer Windmühlen.

Besonders zahlreich standen die Mühlen in Amtsmitte in unmittelbarer Umgebung des großen Rördanzschen Holzgartens zwischen Dangemündung und Lotsenturm. In langer Reihe umsäumten sie auch das Haffufer des damaligen Dorfes Schmelz. Aber auch in Janischken, ferner auf den Sandbergen nördlich des Dorfes Bomelsvitte (nicht zu verwechseln mit Amtsvitte!) und sogar auf den Bürgerfeldern vor dem Libauer Tor waren sie reichlich zu finden. Insgesamt besaß Memel über fünfzig Windmühlen.

Ein Teil der Sägemühlen gehörte den Holzplatzbesitzern. Es gab aber auch eine ganze Anzahl von Mühlenbesitzern, die nur eine einzige Mühle hatten und die im Lohnschnitt für irgendeinen Holzplatz den Lebensunterhalt verdienten.

Neben den idvllischen Windmühlen beherrschten Masten und Gestänge zahlreicher Segelschiffe das Hafenbild. Größtenteils waren die Schiffe Eigentum von in Memel beheimateten Reedern. Auch die Schiffsbesatzungen rekrutierten sich in der Regel aus der einheimischen Bevölkerung. Aus einer Notiz des "Memelschen Wochenblatts" ging hervor, daß auf Grund der 1848 durch Dänemark verhängten Schiffssperre allein in London 600 Angehörige Memeler Schiffe festlagen und von den Reedern unterhalten werden mußten.

Sehr selten verirrte sich eines der neuen Dampfschiffe in den Hafen. Nur im Binnenverkehr auf der Fahrt über das Haff und nach Tilsit spielten zwei kleine Dampfschiffe mit Schaufelräderantrieb ("Irr-



Memel um 1915.

wisch" und "König Friedrich Wilhelm IV") bereits eine Rolle, zum großen Leidwesen der Speditionen und Fuhrwerksbesitzer, die solange den Güterverkehr mit Pferd und Wagen bewältigt hatten.

Stadtumfriedung und Stadttore

Nach dem Siebenjährigen Krieg hatte sich der Umfang des Stadtgebiets wesentlich vergrößert. Aus der früheren Vorstadt Krameist am nördlichen Dangeufer, die zur Zeit des Großen Kurfürsten nur ein paar Dutzend Gehöfte umfaßte, hatte sich nach der Einbeziehung des Roßgartenviertels und die Bezirke um die Libauer-, Polangen- und Töpferstraße ein größerer Stadtteil gebildet, der an Einwohnerzahl und Fläche bereits die Altstadt übertraf. Zwar fehlten in der Nordstadt die hohen massiven Festungswälle mit den breiten tiefen Relaisgräben, die der Altstadt das Gepräge einer abgeschlossenen Festungsstadt gaben. Aber der nördliche Stadtteil hatte sich seit 1770 mit Plankenzäunen und Verhauen eine Einfriedung geschaffen, die zudem auch durch flache Wassergräben mit Schutzgittern besonders gesichert erschien. Für Unberufene war es unmöglich, die Stadt außerhalb der vorgesehenen Kontrollpunkte zu verlassen bzw. in sie hineinzugelangen.

Die Kontrolle ging praktisch an sechs Stellen vor sich. Außer den beiden Wasserbaumtoren an Norderhuk und Aschhof (für ein- bzw. ausgehende Wasserfahrzeuge) besaß Memel 1848 noch das Stein-, Mühlen-, Libauer- und Vittener Stadttor. Aus jedem der vier Tore führte der Weg über die Brücke des Stadtgrabens hinweg in die Umgebung. Zur Sicherung der Kontrolle war in der Torwachstube eine achtköpfige Wachtmannschaft untergebracht. Die Ablösung der Torwachen erfolgte im regelmäßigen Turnus von der Hauptwache in der Marktstra-Be aus.

Dieses zähe Festhalten an der fast mittelalterlich anmutenden Abschirmung der Stadt gegenüber der Außenwelt hatte vor allem finanzielle Beweggründe. Die Städte besaßen damals noch das Recht, eingehende und ausgehende Waren und Güter mit einem Stadtzoll zu belegen. Auch verschiedene städtische Abgaben und Monopole, wie zum Beispiel die Branntwein-, Schlacht- und Mahlsteuer, lie-

Ben sich nur aufrecht erhalten, solange eine Kontrolle an den Stadteingängen vorhanden war. Der "Zöllner" am Stadttor war damals genau so eine bekannte Erscheinung wie heute der Verkehrspolizist an einer Straßenkreuzung. Etwa um 1850 wurde die Zollgerechtigkeit der Städte aufgehoben. Im Gegensatz zu anderen Städten, die die baulich oft bemerkenswerten Stadttore pietätvoll vor dem Abbruch bewahrten, fielen sie in Memel der Stadterweiterung zum Opfer. Ein besonders starker Verkehr herrschte am Libauer Tor. Hier drängten sich oft in langen Kolonnen die mit flinken Panjepferdchen bespannten Fuhrwerke aus Russisch-Litauen, die Flachs und Getreide in die Speicher der Memeler Kaufleute an der Dange führten. Zwischen ihnen sah man die Wagen der Memeler Landleute, die ihre Erzeugnisse zum Wochenmarkt brachten oder in die Stadt kamen, um Besorgungen und Einkäufe zu erledigen.

Das Vittener Tor diente besonders dem Verkehr mit dem belebten Vorort Vitte, zum Unterschied vom Dorf Bommelsvitte auch Amtsvitte genannt. Mit über 4 000 Einwohnern war diese zum Amtsbezirk Altgof gehörende Landgemeinde die größte in der nächsten Umgebung der Stadt. Sie umfaßte das spätere Holzstraßen-, Ballastplatz und Fer-

dinandviertel und erstreckte sich von der Dangemündung zum Dorf Bommelsvitte fast bis in die Gegend des Leuchtturms. Besonders stark war der Verkehr durch das Vittener Tor an schönen Sommersonntagen. Dann wimmelte es auf der Straße zum Leuchtturm von Ausflüglern und Spaziergängern. Zwischen ihnen sah man die vornehmen Kutschen und Chaisen der Memeler Kaufleute, die mit ihren Damen gern im "Etablissement am Leuchtturm" einkehrten, um eine Tasse "germanischen Kaffee" zu trinken und dabei Bekannte und Freunde zu begrüßen.

Post- und Verkehrsverhältnisse

So sonderbar es klingen mag, nach dem Fortfall der Poststraße im Jahre 1833 wurde Memel eine abseits von jedem Verkehr liegende Stadt, die mit der übrigen Provinz nur in ganz losem Zusammenhang stand. In der langen Zeit vom Herbst bis zum Frühjahr, wenn die schon an und für sich schlechten Wege durch Schnee und Eis fast unpassierbar wurden, sodaß selbst der Postverkehr nur unregelmäßig vor sich ging, war die Stadt isoliert und auf sich angewiesen. Wohl und Wehe hingen dann allein vom günstigen Einkauf des russischen Holzes und von der Kauflust der Engländer und Holländer für diese Waren ab.



Notgeld aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.



Heimatkundliche Beilage des Memeler Dampfboot.

Das Jahr 1848 war infolge der politischen Wirren in vielen Ländern Europas und fast noch mehr durch die seitens Dänemark verhängte Blockade der deutschen Häfen ein ausgesprochen schlechtes Geschäftsjahr. Bei dem fehlenden Landverkehr machte sich die Abgelegenheit der Stadt besonders bemerkbar.

Nach Verlegung des Postkurses fuhr eine sechssitzige Postkutsche täglich nach Tilsit. Auf Veranlassung des Postmeisters von Memel, Kopka, richtete die Post 1848 noch zusätzlich eine an vier Wochentagen verkehrende Reitpost zwischen den beiden Städten ein. Die Abfertigung erfolgte im Postgebäude in der Lindenallee.

Als unmittelbare Folge der Verlegung der Poststraße machte sich ein starker Rückgang des Fremdenverkehrs bemerkbar. Viele der früheren Gaststätten und Unterkunftshäuser hatten ihren Betrieb eingeschränkt oder waren ganz eingegangen. Die noch übrig gebliebenen führten entsprechend dem vor der Tür hängenden Aushängeschild zwar klangvolle Namen, doch mangelte es fast überall an Gästen.

Das "Weiße Roß" (Viktoriahotel), der "Weiße Schwan" (Fischerstraße) und das "Hotel de Russie" (Libauer Straße) waren die Hotels mit der größten Übernachtungszahl. Eine sehr genaue Polizei sorgte dafür, daß in der Zeitung regelmäßig die Namen der Reisen-

den veröffentlicht wurden. An kleineren Herbergen existierten noch "Goldener Hirsch", "Goldener Löwe" beide Friedrichsmarkt9, "Weißer Löwe", "Goldene Kugel" und "Bunter Bock".

Da Memel damals ohne Eisenbahn war, erfolgte die Anreise der Gäste in der Regel mit der Postkutsche. Die Wegeverhältnisse ließen viel zu wünschen übrig. Zwar war der Bau der wichtigen Chaussee nach Tilsit bereits im Gange, doch erfolgte die Fertigstellung erst 1853. Besonders das Stück zwischen Wilkieten und Heydekrug war bei schlechtem Wetter kaum zu befahren.

Ein großes Ereignis für Memel war die Fertigstellung der Steinstraße nach Laugallen. Nachdem die Regierung die Mittel zum Bau verweigert hatte, bildete sich eine private Chaussee-Aktiengesellschaft, die das Geld zur Verfügung stellte. Für die Benutzung der Privatstraße wurden Gebühren erhoben. Die Gesellschaft veröffentlichte in der Zeitung des öfteren Hinweise, wonach die Gebührenzettel ständig mitgeführt werden müssen, andernfalls mit Bestrafung zu rechnen ist.

Auch der Zustand der Straße nach Crottingen war beklagenswert. Man hörte: "Die Dange ist jetzt (Anfang März) bei Groß-Tauerlauken (Bommels) über die Ufer getreten, so daß man auf der Straße an zwei Stellen nur mit Lebensgefahr durchfahren kann. Wäre es da nicht Pflicht der

Behörden, diesem Übelstand abzuhelfen?". Eine Woche später erwidert der Landrat des Kreises Memel auf das "Eingesandt": "Nur ein paar Tage im Jahr kommt es vor, daß die Landstraße bei Groß-Tauerlaken überschwemmt und unpassierbar wird. Bisher wurde nicht bekannt, daß Menschen oder Tiere dadurch verunglückten. Die Kgl. Regierung kann vorläufig nichts unternehmen, da die Chaussierung dieser Straße nahe bevorsteht. Die Chaussee ist so projektiert, daß sie die alte Straße im Dangetal verläßt und höher gelegt wird." Am Schluß seiner Bekanntmachung fordert der Landrat zur Bildung einer Aktiengesellschaft auf, damit die Chaussee, ähnlich wie die von Memel nach Laugallen durch private Mittel gebaut wird

Ein paar Wochen später brachte die Zeitung eine neue Beschwerde in der gleichen Angelegenheit. In folgenden Dörfern waren Unterschriften gesammelt worden: Anneiten, Kursche-Andre, Lampaten, Illgaud, Weiphen- Jettkant, Szedeiken-Jakob, Gündullen-Urban, Palten-Kunken, Rusch-Pölken, Patre-Jahn, Kasraggen und Klauspuszen. In der Eingabe wiesen die Dörfer darauf hin, daß infolge des schlechten Weges damit zu rechnen sei, daß die russischen Lieferanten von Flachs und Getreide ihre Produkte zukünftig nach Libau anstatt nach Memel transportieren würden.

Ungeachtet aller Beschwerden dauerte es noch viele Jahre, bis endlich mit dem Bau der Steinstraße zuerst nach Crottingen-Bajohren und später auch nach Nimmersatt begonnen wurde.

Merkwürdig mutet die Schreibweise der in der Eingabe genannten Dörfer an. Fast alle erhielten in den nächsten Jahren andere Namen.

Memel 1848 auf medizinischem Gebiet

Das städtische Krankenhaus befand sich noch in der Lazarettstraße 1. Von Desinfektion und neuzeitlicher Wundbehandlung war keine Rede. Des Öfteren bat das Krankenhaus um Spenden von Leinwand; auch gebrauchte Leinwandreste waren willkommen. Das Personal zupfte daraus Charpie, das anstelle von Watte und Mull benutzt wurde. Die ärztliche Betreuung des Stadtgebiets lag in den Händen von acht Ärzten und eine "Chirurgus" (Kreisarzt). Sehr verbreitet war das Schröpfen und Blutegelsetzen. Aus mehreren Anzeigen im "Wochenblatt" ist ersichtlich, daß sich dieser Kunst nicht nur die Ärzte, sondern auch Barbiere, Hebammen und Frauen von .. Gendarmen" widmeten.

Auf ärztlichem Gebiet erregte 1848 die Erfindung des Chloroforms durch Liebig in Leipzig großes Aufsehen. Das "Wochenblatt" beschreibt mit anerkennenden Worten die erste Operation, bei der diese Betäubungsart angewandt wurde.

Auch das neu angewandte Impfen gegen die damals sehr gefürchteten Pocken wurde als ein großer Erfolg gewertet. Ein städtischer Arzt war, wie aus den Anzeigen hervorgeht, beauftragt, unentgeltlich alle zu impfen, die das wünschten.

Sonst jedoch lag auf ärztlichem Gebiet vieles im Argen. Gegenüber Seuchen und ansteckenden Krankheiten war man vollkommen machtlos. Die Gefährlichkeit der Bazillen als Krankheitserreger war unbekannt. 1848 suchten eine Ruhrepidemie und anschließend die Cholera die Stadt heim. Der Magistrat veröffentlichte für jede Woche einen Cholerabericht. Der Bericht in Nr. 89 meldet: "41 Personen neu erkrankt, 17 verstorben!"

"Die böse orientalische Seuche, die zuletzt im Jahre 1831 uns ins Furcht und Schrecken setzte, steht zum zweiten Mal vor unserer Tür. Nach Professor Bock, Leipzig, ist Cholera eine rein epidemische, aber durchaus nicht ansteckende (???) Krankheit, die sich auf einer gewissen Entartung des Blutes entwickelt. Da wir vom eigentlichen Wesen der Cholera wenig oder gar nichts wissen, ist es gewissenlos, auf gut Glück Arzneien anzuwenden. Folgende Behandlungsmethoden werden empfohlen:

- a) in kurzen Pausen große Quantitäten heißes Wasser trinken.
- b) sobald Brechanfälle und Durchfall aufgehört haben, viel Milch und Eier genießen, damit das Blut wieder nahrhaft wird."

Das Eingeständnis der Ärzte, daß sie vom Wesen der Cholera nichts wußten, war niederdrückend. Scharlatane machten sich das zunutze. Sogar die alte angesehene Apotheke in der Marktstraße bot als "höchst wichtiges Schutzmittel" sogenannte galvano-elektrische Ketten an, die um den Hals getragen werden sollten. Dabei berief sich die Apotheke auf das Gutachten eines "berühmten" Doktors der Medizin und Mitgliedes der medizinischen Fakultät der Universität Wien, in welchem es hieß: ...Die Cholera entsteht durch die veränderte Luftbeschaffenheit und den Mangel an Elektrizität.

Beim letzten Ausbruch der Cholera in Petersburg wurde die Beobachtung gemacht, daß keine Elektrisiermaschine Funken gab und ein Magnet, der sonst 12 Pfd. Eisen emporhob, kaum 4 Pfd. anzog. Deshalb ist das Tragen der galvano-magnetischen Ketten dringend anzuraten." Auch viele andere Handlungen und sogar Buchläden verkauften die beliebten Ketten mit der Anpreisung "geeignet als Talisman gegen die Cholera"

Das Geschäft ging sicherlich gut. Wenn die Ketten auch nichts nützten, so haben sie ebenso wenig etwas geschadet. Erst die Untersuchungen von Robert Koch, die 15-20 Jahre später begannen, schufen die wissenschaftliche Grundlage für die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten.

Zum Glück für die Memeler erreichte die Cholerawelle 1848 nicht den Umfang des Jahres 1831. Nach einem Wüten erlosch sie mit Einsetzen der Frostperiode.

Über das Schulwesen

An Elementarschulen (Volksschulen) waren vorhanden:

- 1. Altstädtische Schule (Fischerstraße), 288 Schüler
- 2. Neustädtische Schule (Nordstadt), 108 Schüler
- 3. Neustädtische Hilfsschule (die spätere Simon-Dach-Schule), 211 Schüler
- 4. Friedrichstädtische Schule (Name blieb unverändert bis 1944), 201 Schüler
- 5. Katholische Schule, 111 Schüler
- Landgemeinde Amtsvitte, Schule I, II und III, 473 Schüler
- 7. Dorf Bommelsvitte, 138 Schüler
- Dorf Schmelz (besaß nur einen Schulraum, deshalb konnte nur ein kleiner Teil der Kinder die Schule besuchen), 100 Schüler.

Die Friedrichstädtische Schule und Vitte III besaßen anscheinend die besten Gebäude mit den größten Räumen, denn in diesen Schulen fanden des öfteren Missionsstunden und Versammlungen von Vereinen (z. B. Mäßigkeitsverein) statt.

Die Lehrer an den Elementarschulen erhielten nach der Gehaltserhöhung 1848 Rtlr. monatlich, die an den Bürgerschulen 25 Rtlr. Zum Vergleich: Ein Nachtwächter erhielt 10 und ein Polizist 15 Rtlr. pro Monat. Große Sprünge konnten die Beamten damals bestimmt nicht unternehmen. Viele Lehrer versuchten durch Stundengeben etwas hinzuzuverdienen. Musiklehrer zeigten an, daß sie Unterricht in dem damals in Mode gekommenen "Pianofortespiel" erteilen. Sowie an den Elementarschulen als auch an "den höheren Bürgerschulen" fanden am Schluss eines jeden Halbjahres Versetzungsprüfungen statt. Die Schulleiter forderten in der Zeitung die Eltern auf, daran teilzunehmen. Offenbar waren die Eltern sehr stolz darauf, wenn ihre Sprößlinge die Prüfungen bestanden.

An weiterführenden Schulen gab es die beiden "Höheren Bürgerschulen" für Knaben unter der Leitung von Direktor Dr. Piper mit ca. 125 Schülern und die für Mädchen (100 Schülerinnen) unter Direktor Heinrici. Das Abgangsdiplom war dem Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst gleichgestellt. Ein Gymnasium besaß Memel damals noch nicht.

Seit 1836 hatten sich die Memeler Lehrer zu einem Lehrerverein (Dinterverein) zusammengeschlossen. Er gehörte zu den ältesten Lehrervereinen Preußens. Im Revolutionsjahr 1948 wurde der Verein sehr aktiv. Seine Mitglieder forderten in mehreren Eingaben die Verstaatlichung des Schulwesens, die Trennung zwischen Kirche und Schule und besonders den Fortfall der damals bestehenden geistlichen Schulaufsicht. Diese höchst revolutionären Ideen erregten großes Aufsehen. Doch war für die Durchführung die Zeit noch nicht reif. Erst die Revolution des Jahres 1918 brachte die Erfüllung dieser Wünsche.

Pflege der Geselligkeit und reges Vereinsleben

Die durch die ungünstigen

Verkehrsbedingungen bedingte Isolierung der Stadt besonders im Winter führte unwillkürlich dazu, daß sich ein reges geselliges Leben entwickelte. Zahlreiche Festlichkeiten lösten sich ständig ab. Ein recht hoher Anteil der Veranstaltungen war der Wohltätigkeit gewidmet. Das vergangene Jahrhundert kannte noch nicht den "Wohltätigkeitsstaat" von heute. Alles blieb der privaten Initiative zur Linderung der großen sozialen Not der Minderbemittelten überlassen. In der Zeitung reißt die Kette der Sammlungen zu wohltätigen Zwecken nicht ab. Da quittiert der Frauenverein für erhaltene Spenden zur Weihnachtsbescherung. In der gleichen Zeitung ruft der Wohltätigkeitsverein zur Spende für die Suppenküche auf. Im strengen Winter 47/48 wirkte diese Anstalt besonders segensreich. Über 450 Minderbemittelte erhielten jeden zweiten Tag ein warmes Essen. Stets gut besucht waren auch die von Theaterdirektor Morohn und Tanzmeister Schnee in den Räumen des Stadttheaters veranstalteten Wohltätigkeitsbälle. Im Sommer gab das in der Memeler Bevölkerung sehr beliebte Musikcorps des 1. Infanterie-Regiments im Schützengarten oder im Müller'schen Garten in der Lindenallee (später Lindegarten) gut besuchte Militärkonzerte zu Gunsten der Verschiedene Wohltätigkeit. gemeinnützige Anstalten, wie z. B. die Anstalt für hilflose Kinder (Vorläuferin der späteren Erziehungsanstalt in Bachmann) und die 1847 gegründete, von 40 Zöglingen besuchte Kleinkinderbewahrungsanstalt (Kindergarten) verdankten ihr Bestehen nur

der sozial sehr verständnisvollen Einstellung der besitzenden Schichten der Bevölkerung.

"Unterstützt wurde die Pflege der Geselligkeit durch das in vollster Blüte stehende Vereinsleben. Dem Ansehen nach standen offenbar drei Vereine an vorderster Stelle: die Schützengilde, der Schifferverein "Neptun" und der Verein der Kaufleute "Concordia". Soweit aus den Vereinsnachrichten ersichtlich, gab es ferner noch einen Literaten-, Musik-, Gustav-Adolf-. Harmonie-. Enthaltsamkeits-, Bibel-, Missions-, Lehrer-, Vogelschießen-, Landwirtschafts- und Gutsbesitzerverein sowie den Verein junger Kaufleute. Damit dürfte jedoch die Liste noch lange nicht vollständig

Fast alle Zusammenschlüsse hatten ihre Vereinsfeste, Bälle, Redouten und Sonderveranstaltungen. Aus der Fülle der "gesellschaftlichen Ereignisse" läßt sich der Schluß ziehen, daß die "Wintersaison" in Memel, besonders für die junge Generation, recht anregend und abwechslungsreich verlaufen sein muß. Auch das Stadttheater mit seinen 300 Sitzplätzen stellte einen wichtigen Mittelpunkt des geselligen und kulturellen Lebens dar. Es fand sich damals im Besitz einer privaten Theater-Aktien-Gesellschaft. Dem Intendanten Morohn gelang es, für das Jahr 1848 eine Dividende von 5 Rtlr. pro Aktie herauszuwirtschaften, ein gutes Zeichen für die Theaterfreudigkeit der damaligen Generation. Im Programm wechselten Dramen, Lustspiele und sogar Opern miteinander ab. Sehr beliebt waren historische Schauspiele. Von allen 1848 aufgeführten Stücken findet man höchstens noch die Posse "Lumpaci vagabundus" auf dem Repertoire heutiger Bühnen.

Lokale und Säle, Gartenwirtschaften und Konditoreien

Die größeren Veranstaltungen fanden fast alle in dem ehemaligen Caulens'schen Saal in der Markstraße (Inhaberin: Frl. Schusterius) statt. Für Sommerveranstaltungen erfreute sich das Müller'sche Gartenlokal in der Lindenstraße, das ebenfalls über einen größeren Saal verfügte, großer Beliebtheit.

Auch das erste Hotel der Stadt, das "Weiße Roß" (später Viktoriahotel), besaß genügend Räumlichkeiten für Versammlungen und Festlichkeiten. Hier tagte u. a. der Verein der Gutsbesitzer und der 1848 gegründete, politische Ziele verfolgende "Constitutionelle Verein".

Das ebenfalls über einen großen Saal verfügende Schützenhaus war den Veranstaltungen der Schützengilde vorbehalten. Nur ausnahmsweise gab die Gilde Garten und Räumlichkeiten für Militärkonzerte und Feuerwerksveranstaltungen frei.

Beliebte Konditoreien waren vor allem die Lokale Büsch in der Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Thomasstraße, und Boszola. Im Jahre 1848 eröffneten neu die Konditoreien le Coutre (gegenüber der Altstädtischen Schule) und Gamber unweit der katholischen Kirche. Boszola und le Coutre veranstalteten hin und wieder Unterhaltungsabende kleinere Konzerte. Um die Weihnachtszeit stellten alle vier Konditoreien Marzipan und Zuckerwerk zur Schau. Die ausgestellten Sachen kamen am Heiligen Abend und zu Silvester zur Verlosung, woran sich weite Kreise der Bevölkerung beteiligten.

Unter den Ausflugslokalen nahm das "Etablissement am Leuchtturm" eine besondere Stelle ein. Zwar bestand auch bereits "auf dem Sandkrug" eine Gastwirtschaft. Die Fahrt dorthin mit dem Handkahn war jedoch ziemlich umständlich und nicht besonders beliebt. Außerdem bildete die Nordspitze der Nehrung damals eine fast vegetationslose Einöde. Erst im Jahre 1848 begann das Vorsteheramt der Kaufmannschaft mit kleineren Arbeiten "zwecks Einebnung und Bepflanzung der Sandberge am Sandkrug". Die dafür eingestellten Arbeiter kamen jedoch im Herbst 1848 wieder zur Entlassung. Einer anderen Zeitungsstelle zufolge war das Ende der Nehrung (Süderspitze) von der Seeseite her bereits durch einige gut heranwachsende Pflanzungen gesichert, doch schadeten die Abhänge gegenüber der Stadt "dem Ausfluß des Haffes sehr und bildeten überhaupt ein höchst trostloses Visavis für Memel."

Sehr beliebt war damals das Vogelschießen. An schönen Sommertagen unternahmen die Vereine Ausflüge mit Pferd und Wagen nach Miszeiken, um dort das Vereinsvogelschießen auszutragen. Gewöhnlich fand vorher ein Marsch durch die Stadt in geschlossener Kolonne und unter Vorantritt einer Musikkapelle statt. Erst nach Überschreiten der Stadttorbrücke bestiegen die Teilnehmer die vor dem Tor wartenden, mit grünem Laub und Blumen geschmückten Wagen, die dann die Teilnehmer nach Miszeiken brachten.

Für eine Einkehr nach kleineren Spaziergängen bot sich auch das Borbe'sche Etablissement am Wege der Ziegelei (das spätere Königswäldchen) an.

Im Jahre 1848 eröffnete Gastwirt Hintz in dem bisherigen Glaudien'schen Krug vor dem Mühlentor die Gastwirtschaft "Zur neuen Welt." In der Eröffnungsanzeige versicherte er "den Herrschaften, die in diesem Jahr vielleicht noch nicht aus den Mauern der Stadt herausgekommen sind, daß es ihnen in dem gepflegten Garten des Lokals durch Darbieten von Sahnekuchen, Schmandwaffeln, guter Milch und anderen Getränken der Aufenthalt recht angenehm gemacht werden wird."

Sehr beliebt waren auch "Dampferfahrten mit Musik" nach Schwarzort mit dem 1847 neu erbauten Dampfschiff "König Friedrich Wilhelm IV." Die Fahrt kostete 10 Silbergroschen. Schwarzort erfreute sich schon damals, wie aus verschiedenen Anzeigen ersichtlich, eines guten Rufes als Erholungsstätte während der Sommermonate. Dagegen befand sich das Badeleben erst in den Anfängen.

Das Seebad Försterei bestand noch nicht. Höchstens naturliebende Wanderer verirrten sich ab und zu in die abseits von jedem Verkehr liegende Gegend. Erst 15 Jahre später begannen dort wohlhabende Memeler Villen und Sommerwohnungen zu bauen.

Aufgelesen

Einer Beilage zur Fest-Ausgabe des Memeler Dampfboot zu seinem 50. Jahrestag vom 1. Mai 1919 entnehmen wir folgende Beiträge:

Deutsches Reich

Mit der Reichssteuer-Reform will es noch immer nicht vorwärts gehen. Man befürchtet, daß sich die Regierung und die Steuerkommission

beim Brüten über die neuen Steuerpläne nach und nach ihre sämtlichen Köpfe zerbrechen werden. Die Agrarkonservativen wollen die Nachlaßsteuer nur in der Form, daß man ihre sämtlichen Steuer nachläßt. Aber wenn die Not am Größten ist, ist unser Reichstagsabgeordneter Geheimrat Schwabach am nächsten. Er hat jetzt dem Schatzsekretär Sydow als einzige Rettung in der Steuerkalamität vorgeschlagen, zu den Beratungen über die Steuerpolitik den Obersteuermann des "Memeler Dampfboot" heranzuziehen. Mit den Worten: "Aber lieber Herr Schwabach, warum haben Sie mir das nicht schon früher geraten!" soll der Staatssekretär diesen Vorschlag freudig aufgegriffen haben.

Ausland

Der Erbprinz von Serbien hat nach langem Suchen seinen wahren Beruf erkannt. Begeistert durch sein hohes Vorbild, dem Expräsidenten Roosevelt, hat er den Plan gefaßt, der Menschheit durch die Feder nützlich zu werden, anstatt wie bisher sie als Kunstschütze und Parterreakrobat zu belästigen.

Auch beabsichtigt er einen umfangreichen Band seiner Memoiren herauszugeben. Da es ihm an den nötigen Stilübungen noch mangelt, wird es, wie CC meldet, zunächst als Setzerlehrling beim "Memeler Luftschiff" eintreten, wo er, wie unserm Berichterstatter versichert wird, nebenbei die nötige Allgemeinerziehung zu finden hofft.

Die Vorgänge in der Türkei gehen immer noch vor sich. Zu einer gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses von Wählern sämtlicher Parteirichtungen der Kreise Memel und Heydekrug besuchten Versammlung wurde nach einem Referat de Stiftes Paul eine Resolution angenommen, die türkische Nationalversammlung dringend zu ersuchen, im Interesse des chronischen Platzmangels der deutschen Presse die weitere Berichterstattung in Konstantinopel zu unterbinden.

Aus den Ersparnissen an den hierdurch in Fortfall kommenden Überstunden soll dem übernächsten Sultan Struwsnah Reschimad eine außerordentliche Anleihe zur Regelung der türkischen Finanzen zur Verfügung gestellt werden.

Lokales

Die am heutigen Festtage in unserer Druckerei und in der Redaktion herrschende Aufregung hat zu unserem großen Bedauern zu Folge gehabt, daß der Anzeigenteil unkorrigiert geblieben ist. Den äußert gewissenverantwortlichen haften, Redakteur dieses Teils der Zeitung, Herrn Robert Kuberka, erschütterte das Ereignis tief und mit Recht, trotzdem heute Herr Pfeiffer für die Anzeigen verantwortlich gezeichnet hatte. Wie weit seine Aufregung ging, zeigte sich in erschreckender Deutlichkeit, als er um 8 3/4 Uhr sein Büro schloss. Dabei passierte ihm, daß er sich zuerst die Zigarre ansteckte, dann Herrn Hippe die Anzeigenmanuskripte übergab und schließlich die Gummihandschuhe anzog, während er seit undenklichen Zeiten diese Arbeiten stets in umgekehrter Reihenfolge ausgeführt hatte.

Ausstellungseröffnung Prökulser Ausstellung ehrt den Polizeihauptwachtmeister Emil Josuttis

Am 9. August 2019 eröffnete Irene Saad, geborene Josuttis - heute in Berlin lebend - als Tochter des 1943 ermordeten Leiters der Prökulser Polizei die Ausstellung. Sie kam auf persönliche Einladung der Museumsdirektorin Sabina Vinciuniene, die sich besonders engagiert mit dem tragischen Schicksal Emil Josuttis (1900-1943) beschäftigt hat. Dies erscheint allein schon deshalb von besonderer historischer Bedeutung, da die in der Sowjetzeit errichtete Gedenkstätte in Schwenzeln für den Polizistenmörder Gedeit als "Antifaschist" immer noch vorhanden ist. Das Museum in Prökuls -"Laisves Kovu ir Tremties istorijos Muzeiejus" - besteht erst

seit 2007 als Zweigstelle des Regionalmuseums in Gargzdai (Garsden) und befindet sich im ehemaligen Gebäude der örtlichen Polizei. So war es auch nicht überraschend, dass dieses Ereignis nicht nur auf besonderes Interesse bei den Bürgern stieß, sondern auch große Beachtung in der ganzseitigen Berichterstattung der Lokalzeitung "Banga" (dt. Welle, Woge) fand.

Der Vorsitzende des Vereins der Deutschen in Memel Klaus Grudzinskas und weitere Vorstandsmitglieder wie Linus Skwirblies und Vorstandsmitglied Karina Krigeryte, die Irena Saad und ihre Begleiterin während ihres Besuchs im Memelland engagiert beglei-



Museumsleiterin Sabina Vinciuniene und Irene Saad geb. Josuttis (3. und 4. v.l.), 2.v.l. Klaus Grudzinskas, Vorsitzender des Vereins der Deutschen,1.von links und 1.von rechts: Vorstandsmitglieder Karina Krigeryte und Linus Skwirblies und 2.v.rechts: Magdalena Piklaps, Ehrenvorsitzende des Vereins.

tete, kamen mit weiteren Vereinsmitgliedern nach Prökuls. Manfred Wagener, Inhaber des Reisebüros "Balt Tours" und Vorsitzender der Vokietuva, sorgte mit seinem Minibus für den kostenlosen Transport der

Gruppe nach Prökuls. Auch Magdalena Piklaps, die Ehrenvorsitzende des Vereins und die Kulturmanagerin Rasa Miuller nahmen an der bewegenden Veranstaltung teil.

HJM

Elisabeth Sakuth 90 Jahre

In Windenburg Kreis Heydekrug wurde Elisabeth Sakuth am 19.9.1929 als Tochter des Fischers Johann Sakuth und Eva Sakuth geb. Wallenszus geboren. Von 1936 bis 1944 besuchte sie die Volksschule in Windenburg. Nach der Flucht im Oktober 1944 wohnte sie mit ihrer Mutter in Schlobitten und Weeskenhof im Kreis Preussisch-Holland. Im Januar 1945 verlor sie infolge der Kriegseinwirkung den rechten Oberarm. Im Mai 1947 wurde die Familie nach Deutschland ausgewiesen und da Elisabeth keine Rente bekam wohnte sie zunächst bei ihren Eltern nahe Wismar. Von 1951 bis 1990 arbeitete sie in der Mathias-Thesen-Werft in Wismar und ging mit erreichen des 60. Lebensjahres in Rente. Im Januar 1991 trat die Jubilarin der Memellandgruppe Wismar bei und übernahm im Januar 2001 den Vorsitz, den sie bis heute noch inne hat und unsere Landsleute mehrmals im Jahr in der Gruppe Wismar zu den verschiedensten Treffen einlädt. Für ihre langjährige Vorstandstätigkeit wurde sie mit dem golden Ehrenzeichen und der Verdienstmedaille in Gold der AdM ausgezeichnet. Wir danken unserer Elisabeth von ganzem Herzen für die langjährige Mitarbeit zum Wohle unserer Landsleute und wünschen ihr noch recht viele, gesunde und schöne erlebnisreiche Jahre.

> Für den Bundesvorstand, Uwe Jurgsties Unsere Glückwünsche gehen nach 23970 Wismar, Am Wallensteingraben 8.

Ostpreußen



Neubrandenburg

Sonnabend, 28. September 2019
10 bis 17 Uhr

Jahn-Sport-Forum

Schwedenstraße / Kulturpark

Alle 40 ostpreußischen Heimatkreise sind an Extra-Tischen ausgeschildert. Wir erwarten die Gruppen des Deutschen Vereins aus Heydekrug und vom Hermann-Sudermann-Gymnasium Memel mit einem heimatlichen Kulturprogramm. Für das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt. Bitte Ihre Verwandten und Freunde informieren und mitbringen. Schriftliche Auskunft gegen Rückporto bei:

Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe M-V Manfred F. Schukat, Hirtenstr. 7a, 17389 Anklam

Wir gratulieren

Geburtstage

Astrid Weichert geb. Gallert, Mercatorstr. 170, 47051 Duisburg, zum 65. Geburtstag am 09. Oktober.

Erika Gennies geb. Jurkuhn aus Timstern, jetzt 67577 Alsheim, Richard-Wagner-Str. 12, Tel. 06249/5917, zum 80. Geburtstag am 12. Oktober.

Lothar Gudowius aus Heydekrug, jetzt Paderborn, zum 81. Geburtstag am 23. September.

Gerlinde Popp geb. Kraft aus Pleine, Kreis Heydekrug, jetzt 23996 Scharfstorf, Dorfstr. 3, zum 81. Geburtstag am 08. Oktober. Inge Posingis aus Memel, jetzt Großfrenkhausen 27, 42929 Wermelskirchen, zum 82. Geburtstag am 11. Oktober.

Herta Kranz geb. Paul aus Memel, jetzt Holbeinstr. 22, 45883 Gelsenkirchen, zum 85. Geburtstag am 18. Oktober.

Helmut Krips aus Memel, jetzt Am Wittenberg 17, 42657 Solingen, zum 87. Geburtstag am 23. September

Heinz Schmickt aus Bendigsfelde, jetzt 63633 Birstein, zum 89. Geburtstag am 09. Oktober.

Elisabeth Sakuth aus Windenburg, Kreis Heydekrug, jetzt 23970 Wismar, Am Wallensteingraben 8, zum 90. Geburtstag am 19. September.

Ingeborg Schütz geb. Szuggars, jetzt 61250 Usingen, Schillerstr. 10, Tel. 06081/2280, zum 90. Geburtstag am 24. September.

Hannelore Schäfer geb. Dörfel, früher Heydekrug, jetzt 53347 Alfter, Eschenweg 10, Tel. 0228/642282, zum 91. Geburtstag am 24. September.

Gerda Strauch geb. Stepputis aus Gillandwirzen, jetzt Danziger Straße 8, Mengen, zum 91. Geburtstag am 25. September.

Selma Gelszinnus geb. Barwa, jetzt 76437 Rastatt, Efeuweg 16, Tel. 07222/25882, nachträglich zum 92. Geburtstag am 30. August.

Maria Grosse geb. Stepputtis, früher Heydekrug, jetzt 47447 Moers, Henry-Dunant-Str. 5, Tel. 02841/61375, nachträglich zum 98. Geburtstag am 26. August.

Gerda Habermann aus Memel, Breitestr. 10, jetzt Altenpflegeheim Stadtrandstr. 555-561, 13589 Berlin, zum 99. Geburtstag am 10. September.

Benefizkonzert für den Wiederaufbau der St. Johanniskirche in Memel

Am Sonntag, den 13.10.2019 um 19:00 Uhr in Memel, Rumpiškės g. 6, (in der Katholischen Kirche), LT-91131 Klaipėda, finden ein Benefizkonzert des Flensburger Bach-Chor, Leitung Prof. Matthias Janz, zu Gunsten des Wiederaufbaus der Memeler St. Johanniskirche statt.



Programm für das Konzert des Bach-Chores in Kaliningrad (Königsberg) am 12.10.2019

1685 - 1750 Alessandro Scarlatti 1660 - 1725 Claudio Monteverdi 1567 - 1643 Thomas Weelkes 1576 - 1623 Maurice Duruflé 1902 - 1986 Arvo Pärt *1935 Felix Mendelssohn 1809 - 1847

Johann Sebastian Bach

Fantasia (Piece d'orgue) G-Dur BWV 572
Tres vitement - Grave - Lentement
"Exultate Deo"
Motette für 4-stimmigen Chor a cappella
Kyrie und Gloria
aus der "Messa quattro voci" a cappella
"Gloria in excelsis deo"
Motette für 6-stimmigen Chor a cappella
"Tota pulchra es, Maria" op.10,2
pour 3 voix de femmes a cappella
"Bogoróditse Djévo" (Mother of God)
für gemischten Chor a cappella (1990)
"Richte mich Gott und führe meine Sache" op. 78,2
Psalm 43 für 8-stimmigen Chor a cappella

Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Dortmund – Erntedankfesttreffen in Dortmund. Hallo liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung. Am Samstag den 26. Oktober laden wir Sie ganz herzlich ein um 15.00 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube in 44139 Dortmund Landgrafenstraße Ecke Märkische Straße. Eingang Märkische Straße 1-3 zum gemütlichen Erntedankfesttreffen. Da nach der Sommerpause und den Urlaubsaufenthalt in der alten Heimat vieles zu berichten geben wird und die alten Erinnerungen geweckt werden wollen wir gemeinsam bei Kaffee und Kuchen, Gedichten und lustigen Liedern einen schönen Nachmittag verbrin-

Bringen Sie auch ihre Bekannte und Heimatfreunde mit.

1. Vorsitzender Gerhard Schikschnus Tel: 0231 291568 E-Mail- g.schikschnus@web.de

Düsseldorf und Umgebung - Herzliche Einladung zum Herbsttreffen der Memelländer am Samstag, dem 19. Oktober 2019, um 15.00 Uhr, Einlass ab 14.00 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, Eichendorff-Saal, Bismarckstr. 90, Düsseldorf. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel ab 14.30 Uhr, meiner Begrüßung und der Neuwahl des Vorstandes wollen wir uns traditionsgemäß mit Gedichten und Liedern an unsere memelländische Heimat in der Erntezeit erinnern. Zum Gedankenaustausch und plachandern mit Pillkaller bleibt reichlich Zeit. Um Kuchenspenden wird gebeten. Über eine rege Teilnahme würde ich mich freuen. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.

Karin Gogolka

Wismar – Die Memelländer treffen sich am 25.10.2019 um 14:00 Uhr in Wismar im Restaurant "Zur Linde", Rudolf-Breitscheid-Str. 26-28

Apotheke am Platz des Friedens

E. Sakuth

Memel

3. Oktober 2019 um 17 Uhr Feier zum "Tag der Deutschen Einheit" mit anschl. Oktoberfest im Konzertsaal (ehemals Schützenhaus).

Korrektur

In dem Artikel "Auf Spurensuche, Das Archiv der Memelländer in der Simonaitytes-Bibliothek" wird Hermann Gerlach als "Waldhändler" bezeichnet. Diese Bezeichnung entspricht nicht seiner Tätigkeit im damaligen oder heutigen Sprachgebrauch. Hermann Gerlach war mit seinem Bruder Heinrich Inhaber der sehr bedeutenden Memeler Holzfirma J. G. Gerlach, die seit 1822 einen internationalen Holzhandel mit Holz aus östlichen Ländern betrieb. Daneben war er stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher in Memel.

Vielen Dank an Dr. Kristian Hahn von der Heinrich Hahn'sche Familienstiftung

Anton Bruckner "Christus factus est" (1869)

1824 - 1896 Motette für 4-stimmigen Chor a cappella Heinrich Kaminski "Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir"

1886 - 1946 Psalm 130 für Sopran und 4-stimmigen Chor a cappella

César Franck Grand Chœur (1855) 1822 - 1890 pour grand orgue

Felix Mendelssohn "Laudate pueri Dominum" op.39,2

1809 - 1847 Psalm 113 für 3-stimmigen Frauenchor und Orgel

Johann Sebastian Bach Fantasie g-moll BWV 542

für Orgel

Johann Sebastian Bach "Lobet den Herrn alle Heiden" BWV 230 1685 - 1750 Motette für 4-stimmigen Chor (Psalm 117)

Zugaben:

1685 - 1750

Anton Bruckner "Locus iste"

1824 - 1896 Motette für 4-stimmigen Chor a cappella

Max Reger "Der Mond ist aufgegangen" 1873 - 1916 4-stimmiger Chorsatz a cappella

Flensburger Bach - Chor

Leitung und Orgel: Prof. Matthias Janz







Neue Direktorin seit Juli

Dr. Laura Juchnevic zur Direktorin der Simonaitytes Bibliothek ernannt

Dr. Laura Juchnevič studierte an der Universität Vilnius, an der Fakultät für Kommunikation, wo sie einen Bachelor-Abschluss in Bibliotheks- und Informationswissenschaften, und im Jahr 2010 ihren Master-Abschluss der Öffentlichkeitsarbeit erhalten hat

In den Jahren 2011 bis 2015 setzte sie ihre Forschungskarriere beim Doktorandenprogramm der Universität Vilnius fort, wo ihr 2016 die Doktorwürde der Sozialwissenschaften verliehen wurde. In ihrer Dissertation "Rollenänderung der Bibliotheken in einer Netzwerkgesellschaft: der Fall Litauens" analysierte Laura Juchnevič, wie sich die Bibliotheken Litauens während der Zeitperiode der Unabhängigkeit veränderten, forschte die Rollen der gegenwärtigen Bibliotheken. In ihren öffentlichen Äußerungen betont Dr. Laura Juchnevič die Wandlung der Bibliotheken. Die Bibliothek heutzutage ändert sich und ist kein Bücherspeicher mehr, sondern ein Zentrum, ein Treffpunkt für verschiedene Gemeinden. Aber sie akzentiert auch immer, dass die Förderung des Lesens auch in der Zukunft das Hauptziel und die Priorität der Bibliotheken bleiben sollte. Die öffentlichen Kreisbibliotheken sieht Dr. Laura Juchnevič als starke regionale Kompetenzzentren der Bibliotheken, die für die Gemeinden aktuellen sozialen und kulturellen Aktivitäten realisieren.

Dr. Laura Juchnevič hat ihre berufliche Karriere in Bibliotheken bereits in ihren Studienjahren angefangen. 2007 arbeitete sie als Administratorin in der Blindenbibliothek Litauens. Sie interessierte sich für Management, weil sie für verschiedene Projekte, Kommunikationskampagnen zuständig war, förderte auch innovative Dienstleistungen, damit die Bibliothek möglichst offen und zugänglich für die Gesellschaft wäre. Nach fünf Jahren in der Blindenbibliothek Litauens wurde Laura eine neue Position angeboten: Stellvertreterin der Direktorin für Management und Öffentlichkeitsarbeit. In dem gleichen Jahr 2012 übernahm Laura die Leitung des regionalen Methodik-und Verwaltungszentrums der Öffentlichen Adomas Mickevičius Kreisbibliothek Vilnius, 2015 wurde sie zur Stellvertreterin des Direktors dieser Bibliothek ernannt

Seit Juli des Jahres 2019 leitet Dr. Laura Juchnevič die Öffentliche Ieva Simonaityte Kreisbibliothek Klaipėda/Memel.

Dr. Juchnevič ist in der Bibliotheksgemeinschaft gut bekannt. Sie veröffentlicht regelmäßig wissenschaftliche und professionelle Artikeln, hält Vorträge auf internationalen und nationalen wissenschaftlichen Konferenzen und beteiligt sich an verschiedenen Projekten (ERASMUS+, Bibliothekstrainingsprojekten u.a.).

Auszeichnungen und Mitgliedschaft:

- 2015 der Dankbrief des Ministerpräsidenten Republik Litauens.
- Seit Oktober 2014 Mitglied des Fachverbandes für Öffentlichkeitsarbeit Litauens.
- 2011 Universität Vilnius nominiert für Prof. Audronė Glosienė - Stipendium.
- Seit 2010 Mitglied des Bibliothekarvereins Litauens.

• Mit dem Befehl Nr. IV-251 vom 26. April 2010 hat der Kulturminister Republik Litauens den Titel des besten jungen Bibliothekars des Jahres 2009 verliehen, am 30. April 2010 wurde ein Diplom für zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit in der Blindenbibliothek Litauens und für die Anwendung neuer Methoden eingereicht.

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise gratuliert Dr. Laura Juchnevic zur Ernennung als Direktorin der Simonaitytes Bibliothek., und wünscht viel Kraft für die neue Aufgabe und freut sich auf die künftige Zusammenarbeit.

AdM



Einladung

der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. (Herausgeber des "Memeler Dampfboot")

und dem Druckhaus Köhler + Bracht GmbH & Co KG (Druck und Verlag)

Sehr geehrte Memelländer, liebe Leser, anlässlich des 170. Geburtstags des "Memeler Dampfboot" werden wir in Klaipeda am 4. Oktober 2019 um 15:00 Uhr am Dampfboot-Haus in der Manto g. 1-3 eine Gedenktafel enthüllen und um 17:00 Uhr findet in der Simonaitytes Bibliothek eine Feier mit Ausstellungseröffnung über das "Memeler Dampfboot" statt.

Wir würden uns freuen, wenn Sie bei beiden Veranstaltungen teilnehmen könnten.

Die lange Fahrt des "Memeler Dampfboot"

Aus der Memeler und der memelländischen Zeitungsgeschichte

1849-1945

VON BERNHARD MASKALLIS

Memel, sogar noch ein paar Jahre älter als Königsberg, gehörte mit dem Umland von Nimmersatt bis Schmalleningken bekanntlich zur Provinz Ostpreußen. So sollte folgerichtig die Geschichte des Memeler Pressewesens – zumindest bis 1919 sowie von 1939 bis 1945 – auch im ostpreußischen Rahmen gesehen werden.

Die Geschichte der memelländischen Presse fing allerdings nicht mit dem Memeler Dampfboot an. Es war am 1. Januar 1817, als ein gewisser Friedrich Wilhelm die nach anstrengender Sylvesternacht noch etwas verschlafene Bevölkerung der Stadt Memel mit der ersten Nummer des "Memelschen Wochenblatts" überraschte. Die Kommentare könnten von "Na endlich..." bis "Was soll der Unsinn..." gereicht haben.

Drei Lehrer der großen Stadtschule, genannt "Lateinische Schule", waren die geistigen Väter dieser ersten Zeitungsgründung. Sie gewannen den Königsberger Buchdrucker Horch für ihre Idee, der "geistig außerordentlich regsamen Stadt ein Intelligenzblatt zu geben". Das bedeutete unter anderem, daß im Gegensatz zu anderen Orten, wo am Beginn von Zeitungsgründungen das lukrative Anzeigengeschäft stand, hier das rege kulturelle Leben Memels den Anstoß gab.

Dieses "Memelsche Wochenblatt" war nach einer im Königsberger Hartungschen Verlag erscheinenden Zeitung das zweite unabhängige Organ Ostpreußens. Von nun an leitete der zweifellos rührige aber nicht sonderlich gebildete Horch sein jetzt schon zweimal wöchentlich erscheinendes Blättchen. Die Zahl der Anzeigen stieg, aber der redaktionelle Teil wurde immer dürftiger.

Und da dieser Horch auch noch eine erzreaktionäre Richtung – was immer das auch gewesen sein mag – verfolgte, beschlossen Memeler liberale Kreise, eine eigene Zeitung zu gründen.

Man schrieb jetzt 1849. In den Jahren vor 1848 waren in ganz Deutschland 22 neue Zeitungen entstanden. In den zwei Jahren danach betrug die Zahl der Neugründungen schon 66.

Darunter befand sich 1849 auch das "Memeler Dampfboot". Es war die Zeit, als unsere Stadt rund 10 000 Einwohner hatte.

In diesem Jahr gründeten die aus Heilsberg nach Memel gekommenen Teubert und Stobbe eine neue Buchdruckerei, wo am 3. Juli 1849 die erste Ausgabe einer Zeitung herausgegeben wurde, die den seltsamen Titel "Memeler Dampfboot" trug. Man hatte ihn dem in Danzig erscheinenden "Danziger Dampfboot" nachgebildet. Schließlich war das Dampfboot in jenen Tagen, als die ersten Eisenbahnen in Deutschland gebaut wurden und ein Raddampfer schon als Sensation galt, Sinnbild höchsten Fortschritts.

Von Anfang an erhoben die Gründer das Blatt in den Rang einer "anständigen liberal geleiteten kleinen Zeitung". Schon 1850 erschien es drei Mal in der Woche, zwei Jahre später kam das "Memeler Kreisblatt" hinzu. In diese Zeit fällt der Beginn des Berufsjournalismus in Deutschland sowie die Erkenntnis, daß Anzeigen eine beträchtliche Einnahmequelle darstellen.

Um 1850 lebten im gesamten Deutschland 35 ½ Millionen Einwohner, in den Vereinigten Staaten von Amerika dagegen nur etwas über 23 Millionen.

Am 4. und 5. Oktober 1854 stand Memel wieder einmal in hellen Flammen. Die Konkurrenz hatte stark gelitten, das Memeler Dampfboot blieb für einige Zeit die einzige Tageszeitung. Bald aber kam wieder Leben in die Zeitungsbranche und das Informationsbedürfnis der Bevölkerung wuchs. 1857 erschien bei Waikinnis & Co der "Memeler Anzeiger". Hermann Horch ließ das "Memelsche Wochenblatt" wieder aufleben, taufte es aber in "Bürgerzeitung" um, die acht Jahre später einging.

Mit der Eröffnung der Memeler Gasanstalt 1860/61 wurde der Bevölkerung eine technische Neuheit angeboten, die damals mit ebenso viel Skepsis aufgenommen wurde, wie später die Kernkraftwerke. Das und vieles andere erfuhr man durch die Presse und man las auch, daß 1863 mit dem Bau des König-Wilhelm-Kanals begonnen wurde.

Als die Preußen 1866 gerade dabei waren, die Schlacht

Feuerschaden

Bei dem Brand von Memel 1854 ist ein Schaden von schätzungsweise 3 bis 4 Millionen Taler entstanden, berichtet eine Versicherung und schließt: "Bei dem Brande soll sich übrigens die überraschende Erfahrung herausgestellt haben, daß die sogenannten Feuerfesten Geldspinden sich fast gar nicht bewährt haben, indem ihren Besitzern alle wertvollen Papiere darin vollständig verkohlten!"

von Königgrätz zu gewinnen, kam Friedrich Wilhelm Siebert, der Großvater des 1983 in Oldenburg verstorbenen Verlegers und Dampfboot-Herausgebers F.W. Siebert nach Memel. Er hatte in Heydekrug eine Druckerei gegründet und dort das "Heydekruger Kreisblatt" herausgegeben. Dieser Siebert vereinigte die von ihm aufgekaufte Horchsche und Waikinnis'sche Druckerei und gab in der Fischerstraße 4 die "Memeler Zeitung" heraus.

Das "Memeler Dampfboot", inzwischen zwanzig Jahre alt, hatte längst die Gunst der Leser auf seiner Seite. So erfuhren diese, daß 1870/71 im fernen Frankreich Krieg war, Bismarck Reichskanzler geworden war und Kaiser Wilhelm ein Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen gestiftet hatte.

1872 kaufte Willy Siebert kurzentschlossen Druckerei und Dampfboot. Er modernisierte den Betrieb und ließ die "Memeler Zeitung" dafür eingehen. So konnte das Dampf-

Telefonverbindung Memel-Berlin

Manches MD-Datum ist ein Datum der Memeler Stadtgeschichte geworden. Seit dem 1. Januar 1895 hatte unsere Zeitung direkte Telefonverbindung mit Berlin. So konnte 1898 die Ermordung der österreichischen Kaiserin Elisabeth in Genf schon zwei Stunden nach Aufgabe der Meldung in Genf durch Extrablatt in Memel verbreitet werden.

boot nun täglich erscheinen, geleitet von seinem ersten richtigen Redakteur, dem Memeler Rabbiner Dr. J. Rülf.

Die Leser wurden schneller und umfassender informiert. So zum Beispiel, daß 1873 der König-Wilhelm-Kanal fertiggestellt war und 1880 die Börsenbrücke als Drehbrücke dem ständig zunehmenden Verkehr übergeben wurde. Sogar, daß 1882 mit dem Bau des Panamakanals begonnen wurde, erfuhr man hier.

1885 hatte der "Flecken" Heydekrug 450 Einwohner, Memel rund 18 000 und ganz Ostpreußen fast 2 Millionen, berichteten die Zeitungen. Ebenso, daß ein US-Dollar 4,25 Mark kostete und daß in Deutschland das Krankenversicherungsgesetz eingeführt worden war. In Heydekrug gab es von 1863 bis 1880 den liberalen "Litauerboten" "Lietuweninku Pastas), der 1923 in litauische Hände überwechselte und 1925 wegen Lesermangel einging. Für die Landbevölkerung wurde von Willy Siebert 1888 eine "Lietuwiszka Ceitunga" herausgegeben.

Die Eröffnung des neuen Postgebäudes in Memel 1893 ließ auf eine noch schnellere Nachrichtenübermittlung hoffen. Nicht ohne Grund, denn zwei Jahre später gab es die Telefonverbindung Memel -Berlin

Das neue Jahrhundert begann für das "Memeler Dampfboot" mit umwälzenden Neuerungen im technischen Bereich. Die erste Rotationsmaschine löste die handbetriebene Schnellpresse ab. Eine Linotype Setzmaschine unterstützte den zeitaufwendigen Handsatz, der bei dieser Gelegenheit mit neuen Schriften ausgestattet wurde

Es wurde immer umfassender und informativer berichtet. Zum Beispiel aus Memel - hier muß noch eingefügt werden, daß die Neuigkeiten nicht nur der Stadtbevölkerung mitgeteilt wurden, sondern einer großen Anzahl von Lesern im Landbereich, die nur auf diese Wiese erfahren konnten, was sich um sie herum tat. Und das war einen ganze Menge: 1900 begann die Arbeit bei der 1898 gegründeten Zellulosefabrik. Im gleichen Jahr polterten die ersten Straßenbahnen durch die Straßen, 1902 wurde das Städtische Krankenhaus in der Parkstraße eingeweiht, ebenso das Wasserwerk. Sechs Jahre später war die elektrisch betriebene Karlsbrücke als Klappbrücke fertig. Memel hatte 21 000 Einwohner, darunter 5 600 Abonnenten des "Memeler Dampfboot", dessen vierteljähriger Abonnementpreis zwei Mark mit Botenlohn 2,50 Mark betrug.

Der erste Weltkrieg hatte, trotz mancherlei Einschränkungen, für das "Memeler Dampfboot" eine beträchtliche Auflagensteigerung zur Folge. Täglich gingen viele Tausend Exemplare an die deutschen Truppen im Baltikum. Um allen Anforderungen gerecht zu werden, wurde eine neue Rotationsmaschine angeschafft, die in einer Stunde 12 000 Zeitungen bis zu 16 Seiten drucken konnte.

Mit dem Ende des Krieges geriet auch das Dampfboot in stürmisches Fahrwasser. Nach den bekannten politischen Umwälzungen - also Besetzung des ostpreußischen Gebiets nördlich des Memelstroms durch Franzosen und danach Litauer (jetzt als Memelgebiet bzw. Memelland bezeichnet) verlor 1924 der Hauptschriftleiter Leubner seine Stellung. Leubner war aus Königsberg gekommen und galt nun "logischerweise" als Ausländer, und Ausländern war es verboten worden an memelländischen Zeitungen als Chefredakteur tätig zu sein. Nachfolger wurde der Schwarzorter Martin Kakies und der galt, obwohl ebenso deutsch wie Leubner, nicht als Ausländer.

Kakies war aus dem Schuldienst gekommen und bemühte sich mit aller Kraft den seit 75 Jahren eingefahrenen Kurs, vor allem aus politischer Sicht, zu halten. Längst hatte er sich zum Vollblut-Journalisten entwickelt. Weder Strafen noch massive Maßregelungen der litauischen Behörden vermochten ihn daran zu hindern, das "Boot" in seinem und im Sinne seiner Leser durch den zwölfjährigen Kriegszustand, den Litauen über das Memelland verhängt hatte, zu steuern, unterstützt durch die am 1. Oktober 1919 in Heydekrug vom Dampfboot-Verlag herausgegebene "Heimatgau-Memelgau-Zeitung", die sich ebenfalls die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums zur Aufgabe gesetzt hatte. Das bereits erwähnte "Heydrekruger Kreisblatt" stellte zugleich sein Erscheinen ein.

Neben der "Memelgau-Zeitung", die etwa in den Dreißigern von den Litauern gekauft worden war, trat nun die "Memelländische Rundschau", ein in Heydekrug gedrucktes Organ der me-

melländischen Volkspartei, in Aktion. Und clever wie Zeitungsleute damals schon waren, eröffnete das "Memeler Dampfboot" nun auch in Heydekrug eine eigene Geschäftsstelle.

Initiiert von der Regierung in Kaunas erschien ab 1919 die "Memelländische Landeszeitung". Zunächst in der Marktstraße, ab 1926 in der großzügig ausgestatteten Rytas-Druckerei. Ab 1923 gab es den Versuch mit der "Memel Zeitung", ab 1926 mit der "Memeler Morgenstimme". 1928 kam die "Memeler Allgemeine Zeitung", dann etwa 1930 die "Memeler Neueste Nachrichten" und 1935 noch

1915 - Russen in Memel

Im März 1915 brachten die in Memel sowie in den Landkreis eingedrungenen Russen die Bevölkerung in arge Bedrängnis. Hilfe kam aus dem Westen des Reiches. Sogar Kaiser Wilhelm II. unterstützte die in der Entstehung begriffene Ostpreußenhilfe: "Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um in Ostpreußen neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen."

Aus einer Reihe von Hilfsmaßnahmen des Kriegshilfevereins Baden für den Kreis Memel entwickelte sich die nunmehr 84 Jahre lang bestehende Patenschaft Mannheim -Memel

ein Versuch mit dem "Ostsee-Beobachter". Die Auflage all dieser Blätter schwankte zwischen 2 000 und 3 500, darunter etwa ¼ (!) Freiexemplare. Das "Memeler Dampfboot" war inzwischen zu einer Auflage von 10 000 auf 17 000 Exemplare angestiegen.

Es ist hinreichend bekannt, daß in den ländlichen Gebieten auch litauisch gesprochen wurde. Es war dieses seltsame Grenzland-litauisch, genauer gesagt. Prußisch-Litauisch. Wir wissen auch, daß in den meisten Grenzgebieten auf dieser Erde von den Bewohnern diesseits und jenseits der jeweiligen Grenze beide Sprachen gesprochen werden oder sich im Laufe der Geschichte miteinander vermischen. Um dem auch in diesem Gebiet Rechnung zu tragen, wurde für eben diese litauisch sprechende Bevölkerung im Dampfboot-Verlag die "Lietuwiszka Ceitunga" und im Rytas-Verlag die großlitauisch orientierte "Lietuvos Keleivis" herausgegeben. Beide brachten es auf eine Auflage von 3 500 bis 4 000 Exemplaren.

Auch mit einem Rundfunksender hat man es versucht. Die Station lag in Jacken bei Althof und ist über dreimal tägliche Sendungen von Schallplattenmusik nicht hinausgekommen. Die gesamte Anlage, die es nie zu besonderer Bedeutung hatte bringen können, wurde 1944 zerstört.

Ja, und dann geschah etwas höchst Seltsames: Nach der Rückgliederung des Memellandes an das Deutsche Reich 1939 fielen nicht nur die derzeit existierendes kleinen Zeitungen, sondern auch das "Memeler Dampfboot" der nationalsozialistischen Pressepolitik zum Opfer. Gleich anderen bürgerlichen, liberalen oder ähnlichen Zeitungen wurde auch das "MD" in eine braune GmbH überführt. War das "MD" bis dahin etwa "zu" deutsch gewesen?

In Ostpreußen lebten 1939 2 622 000 Menschen, davon 134 000 im Memelland, Heydekrug hatte 5 236 Einwohner, 1944 wurde die unvergessene Sängerin Alexandra dort geboren. Am 8. Oktober 1944 mußte das inzwischen 95 Jahre alt gewordene Dampfboot die Leinen lösen und den Heimathafen Memel verlassen. Am 6. Februar 1945 gab Martin Kakies in Heiligenbeil die letzte Ausgabe des "Memeler Dampfboot" heraus.

Gleichzeitig war damit die Geschichte der deutschen Presse in Memel sowie im Memelland und ganz Ostpreußen beendet. War das auch das Ende des langen Weges des "Memeler Dampfboot"?

1948 - 1999

Was man im Oktober 1944 in Memel und im Februar 1945 in Heiligenbeil nie für möglich gehalten hätte, das "Memeler Dampfboot" war nicht untergegangen: Als einzige ostpreußische Zeitung hat es die Nachkriegswirren überlebt.

Friedrich Wilhelm Siebert, dem die NS-Presseleute arg zugesetzt hatten, war aus russischer Kriegsgefangenschaft zunächst nach Sachsen und dann mit seiner Familie nach Oldenburg gekommen. Mit der ihm eigenen memelländischen Zähigkeit versuchte er das trockengelegte Dampfboot wieder flott zu machen. Das scheiterte zunächst an den Bestimmungen der damaligen Besatzungsmächte, die seinerzeit in Deutschland das Sagen hatten. Danach durften Vertriebene nur Rundbriefe und Mitteilungsblätter verbreiten. Könnt ihr haben, sagten F.W. Siebert und H.A. Kurschat, der seit 1935 beim "MD" als Redakteur einen guten Namen hatte. Kurz entschlossen setzten sie den Schriftzug "Memeler Dampfboot" etwas tiefer und brachten unter dem der Vorschrift entsprechenden Titel "Memeler Rundbrief" 1948/49 die erste Nachkriegsausgabe heraus. Gewußt wie!

Sieberts Vorstellung "aus dem innigen Wunsche heraus, in unserer großen Not der Heimatlosigkeit allen Memelländern wieder ein Stück Heimat zurückzugeben..." wurde Wirklichkeit. Mit Datum vom 5. Januar 1950 durfte die Zeitung wieder ihren alten Namen "Memeler Dampfboot" tragen. Satz, Druck, Verwaltung und alles, was so dazu gehört, wurden in von F.W. Siebert gemieteten Räumen in Oldenburg getätigt.

Zu den Männern der ersten Stunde gehörte auch der in Memel geborene Schriftsetzer Heinz Klaus. Als Seele des Betriebes war er über dreißig Jahre maßgeblich an der grafischen Gestaltung beteiligt. Klaus verstarb 1985 im 69. Lebensjahr.

Der Druckereibetrieb florierte so daß Siebert 1959/60 ein eigenes, ansehnliches Betriebsgebäude in der Oldenburger Ostlandstraße errichten konnte. Doch gegen die Zeit mit allen dazugehörenden Erscheinungen ist kein Kraut gewachsen. 1972, hundert Jahre nachdem sein Großvater in Memel das "MD" übernommen hatte, verkaufte Friedrich Wilhelm Siebert aus Altersgründen das gesamte Unternehmen an die Firma Köhler + Foltmer. Dazu gehörte auch der Dampfboot-Verlag einschließlich Druck und Vertrieb.

Als Friedrich Wilhelm Siebert am 25. März 1983 im Alter von 83 Jahres starb, endete mit ihm die 1872 begonnene "Ära Siebert", die durch das "Memeler Dampfboot" zu einem festen Begriff geworden war. Seinem Wunsch entsprechend wurde die Herausgeberschaft der nunmehr 134jährigen Zeitung auf die "Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V." übertragen. Die redaktionelle Gestaltung lag zunächst noch in den bewährten Händen von H.A. Kurschat, Als mit Abstand dienstältester Redakteur des "MD" verstarb "hak" im November 1984.

Im Mai 1983 trat der gebürtige Schwarzorter Bernhard Maskallis in die MD-Redaktion ein, die er nach dem Tod von H.A. Kurschat verantwortlich übernahm. Ihm gelang es im Juli 1988, mit dem Dampfboot wieder den Heimathafen Memel anzulaufen, den es vor 44 Jahren verlassen mußte. Mit der dortigen - seinerzeit noch sowjetischen Behörde sowie mit der damaligen Memeler Tageszeitung "Tarybine Klaipeda" wurde verhandelt und vereinbart, daß das "MD" als erste und bis zu dem Zeitpunkt einzige westdeutsche Zeitung fortan ohne jede Behinderung in unbegrenzter Anzahl in Memel Stadt und Land verbreitet werden durfte.

Für den kulturellen Teil konnte 1984 einer der besten Kenner des Memellandes, der Pogegener Georg Grentz gewonnen werden. Nach fünfjähriger erfolgreicher Tätigkeit verstarb Grentz am 2. Januar 1989.

Das "Memeler Dampfboot" steigerte seine Auflagenhöhe stetig, auch der 1972 von Köhler + Foltmer (später Köhler) übernommene Siebertsche Betrieb erfuhr eine beachtliche Aufwärtsentwicklung. Die nicht gerade kleinen Produktionsräume in der Ostlandstraße reichen bald nicht mehr aus, so daß der Kauf eines wesentlich größeren Gebäudes am Stadtrand Oldenburgs notwendig wurde. Von dort aus geht nun das 170 Jahre alte "Dampfboot" in alle Welt.

Bleibt an dieser Stelle noch hinzuzufügen, daß durch die Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands 1990 nun endlich auch die in der früheren "Deutschen Demokratischen Republik" lebenden Memelländer ihre alte traditionsreiche Heimatzeitung wieder beziehen konnten, was im Memelland schon seit 1988 möglich war.

Entgelt bezahlt

Seite 148 Memeler Jampfboot Nr. 9 – September 2019

Vera Walser SPINGIES

Geboren am 24. August 1932 Tochter von Albert Spingies 1895-1944 und Johanna Spingies geb. Jenkelies 1907-1930 von Culmen-Wiedutaten 87 Jahr ist es her, dass diese fesche Frau das Licht der Welt erblickte.

Sie wuchs in Culmen-Wiedutaten auf zusammen mit 3 Brüdern, Lothar, Friedhelm und Gerd.



Kurz nur konnte sie ihre Heimat geniessen und musste dann in den Kriegswirren fliehen.

Vor 3 Jahren jedoch machte sie sich nochmals auf die Spuren ihrer Vergangenheit in der alten Heimat und besuchte viele verschiedene Plätze mit tollen Erinnerungen aus der Jugendzeit.

Wer erinnert sich an sie? Telefon +41 71 633 22 55 oder e-mail walser@bluewin.ch

Aus glücklichen Tagen.

Hochzeit auf Schmelz in der I. Querstraße 2. Grete Likait und Wilhelm Tomeit, Taxiunternehmen Taxe 4. Getraut am 9. November 1935 in der Jakobuskirche zu Memel.

Einsender: H.J.Tomeit, 21614 Buxtehude, Am Heidebad 15, Tel.: 04161/83316



Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe des Memeler Dampfboots ist am Freitag, 04. Oktober 2019.

Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe des Memeler Dampfboots ist am Dienstag, 08. Oktober 2019.



Was du aus Liebe uns gegeben, dafür ist jeder Dank zu klein. Was wir an dir verloren haben, das wissen wir nur ganz allein.

Lydia Pagirnus

geb. Schukat

* 20.12.1924

† 16.08.2019

in Girreningken

in Hilden

Kreis Heydekrug

Ewig wirst du in unseren Herzen bleiben.

Sabine und Horst Höft Joachim und Virginia Pagirnus Rüdiger und Bärbel Pagirnus im Namen aller Angehörigen



Everner Straße 41 · 31275 Lehrte

0 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85

www.Partner-Reisen.com

E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg ab vielen deutschen Flughäfen mit Umstieg in Warschau. Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Osten 2020

- 20.05.-28.05.: Flugreise nach Ostpreußen mit Dieter Wenskat
- 26.05.-05.06.: Busreise Heiligenbeil, Königsberg und Nidden mit Dietrich Mattern
- 19.06.-28.06.: Bus- und Schiffsreise Elchniederung, Kurische Nehrung und Mittsommernacht in Riga mit Peter Westphal
- 31.07.-09.08.: Landschafts- und Naturexkursion nach Ostpreußen mit Hubert Geiger

Gruppenreisen 2020 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -